

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 6,40 Gulden, Restameile 2,50 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 294

Donnerstag, den 17. Dezember 1925

16. Jahrgang

Keine Große Koalition im Reich.

Die Sozialdemokratie lehnt ab, weil die Volkspartei nichts von Arbeitslosenfürsorge und Achtstundentag wissen will.

Am Mittwochvormittag wurden die interfraktionellen Besprechungen unter Vorsitz des Abg. Koch fortgesetzt. Nachmittags nahm Dr. Koch an dem von ihm entworfenen Programm eine Reihe Änderungen vor. Die in Frage kommenden Fraktionen traten dann abends zur Erörterung dieses Programms zusammen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in später Stunde einen Beschluß gefaßt, wonach sie in dem Ergebnis der geführten Verhandlungen keine geeignete Grundlage für die Bildung einer Großen Koalition erblickt. Der Beschluß wird heute früh bei der auf 10 Uhr angeetzten Besprechung den Beteiligten überreicht werden.

Damit sind die Verhandlungen zwecks Bildung der Großen Koalition im Reich gescheitert. Die Schuld daran trägt die Deutsche Volkspartei, die nur ungern eine Koalition mit der Sozialdemokratie eingehen wollte, weil der wirtschaftliche schwere Winter dieser Unternehmensepartei für geeignet erschien, die Sozialpolitik im Reich abzubauen, wie man es auch im Winter 1923/24 getan hatte. Die Sozialdemokratie hatte für die Koalitionsregierung aber gerade ein Programm aufgestellt, das eine vermehrte Fürsorge für die Arbeitslosen vorsah und nach welchem Deutschland in Gemeinschaft mit den industriellen Nachbarländern auch endlich das Washingtoner Abkommen, das bekanntlich den Achtstundentag vorsieht, ratifizieren sollte. Solche sozialpolitischen Verpflichtungen wollte aber die großkapitalistische Lutherregierung nicht eingehen und so wurde für die Sozialdemokratie ein gemeinsames Regieren mit der Deutschen Volkspartei unmöglich.

Preßfestimmen zu dem sozialdemokratischen Beschluß.

Fast alle Blätter betonen, daß der gestrige Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Ende der Verhandlungen über die Große Koalition bedeutet und daß Abg. Koch nichts anderes übrig bleibe, als sich zum Reichspräsidenten zu begeben, um ihm den erteilten Auftrag zurückzugeben. — Der „Sozialanzeiger“ bezeichnet „es als nächstliegende Vermutung, daß der Reichspräsident nunmehr den bisherigen Reichstagspräsidenten Dr. Luther mit der Neubildung der Regierung beauftragen werde. — Die „Germania“ erklärt, daß für die Weiterentwicklung der Dinge diejenigen die Verantwortung tragen, die das Zustandekommen der Großen Koalition verhindert und geglaubt haben, sich durch die Flucht der Verantwortung entziehen zu können. Der Widerstand der Sozialdemokraten gegen die einzig mögliche Regierungsbildung sei ein Schlag gegen die Republik und das parlamentarische System. Die kommende Regierung werde entweder ein Kabinett mit rechts gerichteter Einschläge sein — dann möge man sich bei den Sozialdemokraten bedanken — oder ein politisch weniger abgefeimtes Kabinett, das doch nur dann mit stillschweigender Hilfe der Sozialdemokraten regieren könne. — Auch die „Bosnische Zeitung“ bedauert es, daß die Sozialdemokratie in einem entscheidenden Augenblick nicht den Mut gefunden habe, sich über Parteibedenken und Mißtrauen hinwegzusetzen, was ein Gebot der Notwendigkeit und der staatspolitischen Klugheit gewesen wäre. Der „Vorwärts“, der in längeren Ausführungen die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion zu rechtfertigen sucht, insbesondere mit dem Hinweis darauf, daß die sozialdemokratischen Richtlinien für ein Regierungsprogramm nicht angenommen worden seien, teilt mit, daß es das Mißtrauen gegen die „rechte Flügelpartei“ gewesen sei, daß zu dem Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion geführt habe. — Das christliche Bemühen des demokratischen Parteiführers Koch, ein brauchbares Regierungsprogramm zu finden, habe allgemeine Anerkennung gefunden.

Das Mißtrauen gegen die polnische Währung.

Die Relativität der polnischen Regierung. — Die Kampagne gegen Karpinski.

Das auf die leichten Zudungen reagierende politisch-wirtschaftliche Thermometer, die Börse, zeigte sich auch in bezug auf der Kurs des polnischen Zloty unüberwindlich. Denn, trotzdem die neue polnische Regierung jede weitere Emission ungedeckter Geldscheine einstellte und große Sparmaßnahmen ankündigte und die bis jetzt im Umlauf befindlichen Zlotybanknoten, Kleingeldscheine und Schatzanweisungen, wenn auch nicht verfallensmäßig — mit 33 Prozent, so doch mindestens mit 22 Prozent an Gold und Devisen gedeckt sind, sinkt der Zloty weiter. Den erwähnten Deckungsverhältnissen nach hätte der Zloty nicht unter 66 Prozent seiner Goldparität bewertet werden dürfen. Die Börsen, und merklich höherweise in erster Reihe die polnischen, gingen aber weiter, indem sie dem Zloty kaum einen Wert von 50 Prozent bei einer weiteren Abwärtsbewegung beimaßen.

Dies ist, wie wir bereits berichteten, einzig und allein auf die Rat- und Machtlosigkeit der sogenannten Koalitionsregierung zurückzuführen. Wenn Herr Szlachetkowski in seinem Exposé gestand, daß 750 Millionen Zloty vom Volkvermögen zur Deckung des Defizits im Staatshaushalt verbraucht wurden, so glaubt die Finanzwelt nicht mehr daran, daß nicht auch weitere Teile der Vermögenssubstanz verzehrt werden, so daß man auch der 22prozentigen Deckung der polnischen Geldscheine nicht mehr sicher ist. Die Schwankungen des Zloty werden nur noch von der Perspektive abhängig gemacht, welches Ausmaß die weitere Verzehrung des substantiven Volkvermögens annehmen könne. Bekanntlich hat Herr Szlachetkowski eine Kürzung des Staatsbudgets um 500 Millionen Zloty angekündigt. Aber bereits der erste von der neuen Regierung eingebrachte Vorschlag des Staatsbudgets für die nächste Periode übersteigt die angekündigte Verschonung um 136 Millionen Zloty, adäquieren davon, daß niemand mehr an die Leistungsfähigkeit der polnischen Wirtschaft glaubt, auch nur den ge-

fürzten Staatshaushalt aufbringen zu können. In der Sejmdebatte über den Regierungsvorschlag sagte der Abgeordnete Kosmarin von der jüdischen Fraktion u. a., die Ueberforderung der angefündigten Einschränkung mache die Anleiheverhandlungen ganz unmöglich. Man wisse doch, daß Herr Szlachetkowski bei seinen Anleiheverhandlungen im Ausland hauptsächlich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die eingreifende Verabsiegung des Staatshaushaltes die erste Voraussetzung für die Gewährung einer Anleihe sei. Man sehe bisher auch keinen Schritt auf dem Wege zur Sanierung der Bank Polki. Das Vertrauen zur Bankleitung, besonders aber zum Präsidenten der Bank sei vollständig untergraben. Die unbeholfene und schädliche Wirtschaft des Herrn Karpinski sei eine der Hauptursachen der jetzigen schweren Krise. Die Unkenntnis der Verhältnisse, die sehr schwache Finanzkenntnis, der vollständige Mangel an Erfahrung und die Starrköpfigkeit kennzeichnen diesen Menschen, in dessen Hände das Schicksal der polnischen Währung gelegt wurde. Man habe es soweit gebracht, daß die mühsam erworbenen Millionen von Dollar den Staatsfeinden zur „Reinigung“ des Zloty ausgeliefert wurden.

Herr Karpinski befindet sich aber in der persönlich günstigen Lage, daß er vom Staatspräsidenten zum Präsidenten der Bank Polki auf fünf Jahre ernannt wurde, und nach

der polnischen Verfassung gibt es kein Rechtsmittel, ihn vor Ablauf dieser Frist zu beseitigen. Er erklärte auch einem Vertreter des „Exprek Forum“ gegenüber, er denke gar nicht daran, sich als Sündenbock hinstellen zu lassen. Demnach sind alle Gerüchte über seinen bevorstehenden Rücktritt und die bereits genannten Kandidaturen des ehemaligen Finanzministers Michalski und des Direktors der landwirtschaftlichen Bank, Steczkowski, als reine Strohfiguren, als grundlos anzusehen.

Inzwischen tauchte wieder der Name des Marschalls Pilsudski auf, und diesmal so sensationell, daß man bereits von einem Besuch des reaktionären Hauptlings Romanowski in Sankt Petersburg spricht, wo er mit Pilsudski eine längere Konferenz über die Frage einer militärischen Diktatur abgehalten haben soll. Der Vorsitz der Nationaldemokraten, der verbissendste Feind des Marschalls, habe sich endlich dazu veranlaßt gesehen, den Kopf zu beugen. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß sich der liberale Marschall Pilsudski zu einer Vertagung der Verfassung hergeben wird. Aber schon der Versuch allein, ihn dafür zu gewinnen, bestätigt zur Genüge, daß sich auch die jetzigen „Machtshaber“ von rechts vollständig rat- und machtlos fühlen, die von ihnen geschaffene Lage umzuwälzen.

Hierzu erfahren wir noch von gut unterrichteter polnischer Seite, daß alles das, was an die Öffentlichkeit gelangt, nicht einmal einen Bruchteil der Verwirrung darstellt, die sich hinter den Kulissen des Sejm und der Regierung abspielt. Nach der Behauptung unseres Gewährsmannes würde bereits Herr Szlachetkowski einen einigermassen ehrenhaften Ausweg, um sich aus der Regierungssache zu ziehen,

Deutschvölkische Attentatspläne gegen Stresemann.

Zwei schwarz-weiß-rote Attentäter verhaftet.

Wie die „Bosnische Zeitung“ meldet, soll ein Attentatsplan gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann aufgedeckt worden sein. Im Zusammenhang hiermit stehen zwei junge Leute, die nach dem Blatt rechtsgerichteten Kreisen angehören, namens Kaldorff, Sohn eines höheren Beamten, vorbestraft und zurzeit Arbeiter, und ein Bürogehilfe Lorenz, Sohn eines Oberstudienrates; sie wurden verhaftet.

Ueber den Attentatsplan wissen die Blätter noch mitzuteilen, daß die beiden Verhafteten, Kaldorff und Lorenz, in den Siemenswerken in Siemensstadt bei Berlin tätig waren. Kaldorff bezeichnete sich bei der Vernehmung als deutschvölkisch, Lorenz als deutschnational. Aufgedeckt wurde der Plan dadurch, daß ein Münchener Rechtsanwalt, der früher der völkischen Partei angehört hatte und an den sich die beiden Festgenommenen unter Mitteilung des Attentatsplanes mit der Bitte um jegliche Unterstützung wandten, der Münchener Polizei Anzeige erstattete. Diese wandte sich darauf an das Berliner Polizeipräsidium, das sofort Kaldorff und Lorenz verhaften ließ. Mehrere Blättern zufolge soll es sich bei beiden Verhafteten um geistig minderwertige

handeln. Die Angelegenheit ist von der Polizei bereits an den Untersuchungsrichter weitergegeben worden.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt zu dem Attentatsplan gegen Stresemann:

„Der verheißene Attentatsplan gegen den Reichsaußenminister Stresemann ist leider nicht der erste. Am Todestage Rathenau's wurden im Garten des Ministeriums des Auswärtigen zu nächstlicher Zeit von Personen, die sich der Festnahme durch die Flucht entzogen und unentdeckt blieben, Schüsse abgegeben, die zwar nicht das Leben Dr. Stresemann's, wohl aber einiger den Garten in dieser Stunde durchschreitenden Personen gefährdeten. Auch kurz vor der Abreise der deutschen Delegation nach Locarno, in den Tagen der letzten Kabinettsberatungen wurden von mehreren amtlichen und privaten Stellen aus München und Berlin auf das Bestehen einer Verschwörung zur Ermordung des Reichsaußenministers hingewiesen. Verschärfte Wachsamkeit und besondere Vorsichtsmaßregeln hielten die Attentäter von der Ausführung der Pläne ab. Die unrichtig verkehrten Nachrichten, die den neuesten Nordanschlag vorbereiteten, interessierten weniger, als die Frage nach den intellektuellen Urhebern. Systematische öffentliche Mordhetze. Darüber wird noch zu reden sein.“

Die Völkerbunds-Entscheidung über Mossul.

Der Völkerbundsrat verkündete gestern Abend die Entscheidung über die Mossulfrage. England war durch den Kolonialminister vertreten. Die türkische Delegation hat an der Sitzung nicht teilgenommen. Die Entscheidung ist gegen die Türkei ausgefallen und läßt im wesentlichen die Brückler Linie als endgültige Grenzlinie zwischen der Türkei und dem Irak bestehen. Die Entscheidung wird jedoch abhängig gemacht von dem Abschluß von Wirtschaftsabkommen zur Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen der Türkei und dem Persischen Golf über das Mossulgebiet und die Wasserwege des Irak. Der türkische Außenminister Tewfik erklärte in einem Briefe, daß dem türkischen Vermittlungsvorschlag niemals Folge gegeben worden ist und daß der Rat es abgelehnt hat, die Vermittlung zu übernehmen. Die Souveränitätsrechte der Türkei bleiben durch die Entscheidung des Rates unberührt, da ihr Rechte auf das Mossulgebiet nur mit ihrer eigenen Zustimmung aufgehoben könnten. Die türkische Delegation hat auch der Presse nach der Sitzung eine Erklärung mit einem scharfen Protest über die Entscheidung des Völkerbundsrates gegeben lassen.

Einzelheiten der Entscheidung.

Die vom Rat gefällte Entscheidung in der Mossulfrage enthält außer der genauen Beschreibung der endgültigen Grenzlinie zwischen der Türkei und Irak noch folgende drei Punkte: 1. Die englische Regierung soll dem Rat einen neuen Vertrag mit dem Irak unterbreiten, der unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Völkerbunds vor Ablauf der 25jährigen Frist die ununterbrochene Ausübung des Mandates sicherstellt. Sobald innerhalb sechs Monaten die Durchführung dieser Bedingungen zur Kenntnis des Rates gebracht ist, wird dieser feststellen, daß seine jetzige Entscheidung endgültig ist und die Maßnahmen für die genaue Zeichnung der Grenzlinie in allen ihren Einzelheiten ergreifen. 2. England soll die Verwaltschaftmaßnahmen unterbreiten, die es erlassen wird, um der türkischen Bevölkerung die Garantien für die lokale Verwaltung, insbesondere hinsichtlich der Rechtsprechung und des Unterrichts zu geben, die bereits durch die Untersuchungskommission empfohlen wurden. 3. England wird aufgefordert, sich so genau wie möglich an die Anregungen der Untersuchungskommission zu halten, soweit sie die Verteilung und den Schutz aller Teile der Bevölkerung sicherstellen. Schließlich sollen alle besonderen wirtschaftlichen Empfehlungen dieser Kommission von England berücksichtigt werden.

Die Erklärung der türkischen Delegation.

In der Erklärung der türkischen Delegation wird der Hinweis erneuert, daß die Vollmacht der türkischen Vertre-

ter durch die Macht der Ereignisse in dem Augenblick ein Ende nahm, als der Rat trotz der türkischen Stellungnahme die Rolle des Vermittlers übernahm. Die Souveränität der Türkei bleibt über die Gesamtheit des Vilajets Mossul unberührt. Die vom Rat empfohlene Grenzlinie ist die gleiche, welche die türkischen Vertreter in Lausanne zurückgewiesen haben und noch unangenehmer als jene, die ursprünglich in Sevres behandelt wurde. Die Erklärung schließt mit dem Rufe: Rummehr hat Angora das Wort!

Schlußfassung des Völkerbundsrates.

Die Entscheidung über die Mossulfrage wurde vom Rat einstimmig angenommen. Scialoja verlas im Namen sämtlicher Ratsmitglieder eine Erklärung, worin beiden Parteien dringend empfohlen wird, zur Sicherung des Friedens eine gütliche Regelung in den einzelnen Fällen herbeizuführen. Chamberlain erklärte: Die englische Regierung habe den sehr lebhaften Wunsch, mit der Türkei in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Nachdem die Entscheidung des Rates gefallen sei, werde die englische Regierung bald Besprechungen mit der türkischen Regierung aufnehmen, damit nach Mitteln und Wege gesucht werde, um unter Berücksichtigung dieser Entscheidung die Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder und sicherer zu gestalten. Die englische Regierung sei bereit, jeden Vorschlag der türkischen Regierung in Erwägung zu ziehen, der mit den Aufgaben Englands als Mandatarmacht zur Überwachung der Interessen der Bevölkerung des Iraks vereinbar sei.

Hierauf wurde die Sitzung und die Session des Völkerbundsrates von Scialoja um 7.45 Uhr geschlossen.

Keine Einschränkung der englischen Zustellungen. Der englische Luftschiffahrtsminister wies darauf hin, daß die britischen Luftstreitkräfte, denen der nächst gelegenen Festlandmacht in dem Verhältnis von einer Einheit gegen drei unterlegen seien. Die Regierung habe sich daher entschlossen, daß das Abbauprogramm für die Luftstreitkräfte nicht angefaßt werden dürfe. Der Minister richtete dann noch eine Mahnung an alle Nationen, dem englischen Beispiel zu folgen und ein Betrüben zu vermeiden.

Strafantrag Rubes wegen anachronischer Verleumdung. Der völkische Reichstagsabgeordnete Rubes hat wegen der dem Abgordneten Wulle erhobenen Beschuldigungen anlässlich des Grüne-Tag-Verfahrens gegen das „Mittags-Abendblatt“, die „Bosnische Zeitung“, die „B. Z.“ am „Mittag“, den „Vorwärts“ und das „Berliner Tageblatt“ einen Strafbescheid wegen Verleumdung bei der Staatsanwaltschaft gestellt.

Der kaiserliche Rat als Börsenspekulant.

Diplomaten sind zu allen Zeiten Geheimkünstler und Brückenvergifter der öffentlichen Meinung mit oft recht persönlichen Hintergründen und Sonderbarkeiten aller Art gewesen. Das Vorbild der gesamten neudeutschen Diplomatie ist bekanntlich der „Vortragende Rat“ im Auswärtigen Amt zur bismarckischen und wilhelminischen Zeit Graf Holstein gewesen. Vollständig ist Holstein durch die Veröffentlichungen der letzten Jahre längst entlarvt als eitel, intrigant und gemeingefährlicher Störenfried des europäischen Friedens. Unvollständig geblieben ist jedoch bis auf den heutigen Tag, daß Holstein auch persönlich morisch und faul war. Auch diese Züge des wilhelminischen Systems ist jetzt durch Veröffentlichungen des „Berliner Tageblatts“ über den Briefwechsel zwischen Holstein und seinem Vorgesetzten, dem Reichskanzler, genau so wie die preussischen Generale und Generalstabsoffiziere im Hauptquartier Wilhelms I., noch genügend Zeit zu Börsenspekulationen, deren Unterlagen er seinem ausgezeichnet informierten Beamtenapparat entnahm. Die Erlöse des Lotteries, die den Namen des Vertrauensmannes bedauerlicherweise der Öffentlichkeit vorenthalten, haben nunmehr den gesamten Briefwechsel Holsteins mit seinem börsennotierten Berater der Öffentlichkeit unterbreitet, von dem einige Proben hier folgen mögen:

Cholerafälle in Rußland.

Vertraulich, aber aus guter Quelle, erlaube ich telegraphisch zu geben, daß heute an der Petersburger Börse stark verkauft wurde, weil Cholerafälle sich in russischen Erbschaften des Kaiserlichen Meeres gezeigt haben. Man hält die Nachricht in Rußland noch möglichst geheim, weil sonst der Zulauf sofort die Durchfahrt durch die Meeresengen aus dem Schwarzen Meer verliert. Er sucht die Cholera mehr als alles andere. Die Getreide-Mark wäre damit also lahmgelegt — wir können dann noch was erleben — Ist die Nachricht hier schon bekannt? Wenn nicht, rate ich nochmals, morgen heraus und mit einer Kleinigkeit nach unten zu gehen. Die Nachricht wird bestimmt morgen nachmittag oder Sonnabend bekannt werden. — Die Wirkung können Sie selber erörtern.

Ich bin enttäuscht, daß die beiden gestrigen Nachrichten — die zweite war wegen der Tardellenen — nicht mehr gewirkt haben. Auch heute ist, wie Sie sehen, wieder etwas eher unglücklich. Wenn die Kurje jetzt bleiben, rate ich dringend, daß Sie herausgehen und warten, bis wir etwas wissen. Das kann ja vielleicht sehr bald der Fall sein.

Aber lassen Sie andererseits möglichen Wente oder Schwundnachricht in die Welt schleudern, so ist ungeringer Gewinn weg und wir verlieren womöglich noch.

Dies alles sage ich für den Fall, daß Kosen sich heute halten. Wenn sie abdröckeln, dann können wir's mit ansehen.

Ich weiß seit gestern, daß in Rom beachtet wird, a r o b e Posten zum 20. d. M. in Paris anzunehmen. — Rate deshalb, noch 1 M. zu nehmen, vielleicht 1/2 heute und 1/2 morgen, damit es nicht auffällt.

Freitagabend glaube ich es Ihnen noch nicht, aber jetzt muß ich schon — wir sind reingefallen. Vor War habe ich nicht geschlafen, wahrscheinlich wie Sie. Dafür werden Menschen bezahlt, solche Schundnachrichten zu melden. — Es scheint allerdings, daß Witsch sich bis aufs äußerste gewehrt hat.

Also ganz gleich, ob es sich um Cholerafälle in Rußland oder um politische Unruhen und Explosionen in irgendeinem Winkel der Erde handelt — Holstein macht kein Geschäft. Diese neugeformte Charakterstudie des Herrn v. Holstein ergibt somit eine wesentliche Bereicherung des Spiegelbildes vom wilhelminischen „Geheimen Rat“.

Damaskus wieder beschossen.

Draußen wieder eingedrungen.

Nach Meldungen aus Beirut haben Dienstag früh in Damaskus zwischen französischen Truppen und eingedrungenen Draußen heftige Schusskämpfe stattgefunden. Die Draußen unternahmen ihren ersten Angriff Montag früh. Die Franzosen konnten zunächst die Angreifer zurückschlagen, bei einem zweiten Angriff am Abend gelang es den Draußenabteilungen aber in die Stadt einzudringen. Die Franzosen haben deshalb Damaskus erneut mit schwerer Artillerie, Maschinengewehren und Kampflinien angegriffen.

Der französische Oberkommissar plant die Verlegung der Hauptstadt von Damaskus nach Aleppo, weil dadurch die Niederwerfung des Aufstandes erleichtert würde.

Shakespeare. „Viel Lärm um nichts“.

Danziger Stadttheater.

In diesem Stück wird viel Lärm um nichts gemacht. Auch die Literaturgeschichte hat immerhin hinreichend des Stückes viel Lärm um nichts gemacht. Warum machen also wir hier in Danzig soviel Lärm um dieses Nichts.

Also ohne viel Umschweife: dieses kleine Stück des großen William aus Stratford sollte man ruhen lassen und zwar jetzt. Ich glaube noch nicht einmal, daß emsige Philologen genug Historisches daraus hervorholen, um einen wissenschaftlichen Abend damit anzuschlagen.

Anderer wird der Fall wenn es gilt, statt des Dichters den Regisseur sprechen zu lassen. Dazu hat Gensendort wieder Anlaß noch einen dankbaren Gegenstand. Daß er ein brauchbarer Spielwart ist, hat er schon mehrfach bewiesen.



Beneditte (Hilf Rodewald) Benedit (Hilf Rodewald)

Doch er mußte sich sagen, daß ihm das Danziger Theater heute noch mehr bindet, um dieses Stück aus dem Grabe zu wecken. — Ich habe es unbedingt, daß

„Morning Post“ meldet aus Damaskus, daß die Stadt während zweier Tage von den Vororten völlig abgeschnitten war. Die Zivilbevölkerung habe die Stadt verlassen, soweit sie dazu in der Lage war. Die Zahl der Verteidiger von Damaskus wird von den Franzosen als ganz ungenügend bezeichnet. Sie beträgt kaum mehr als 3000 Mann, während 50000 erforderlich wären, um den Aufstand niederzuschlagen. Die Lage in Damaskus sei nun so schwierig, als die Stadt mitten im Aufstandsgebiet liege. Die Ankunft der „Jouvenels“ habe keine Verhütung gebracht, da sie mit der Verhaftung einiger nationaler Führer zusammengefallen sei. Die Aufständischen wählten sich, die Waffen niederzulegen, bevor Syrien eine Verfassung gewährt werde, die dem Lande weitgehende Freiheiten zuschreibe insbesondere die Errichtung einer nationalen Armee, sowie die Gewährung einer allgemeinen Amnestie.

Ein neuer panarabischer Plan.

Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Beirut berichtet von einem neuen panarabischen Plan des irakischen palastinischen Hauptquartiers in Kairo, das zunächst von Tannous aus unterhütet werde, wonach der Fürst Alexander und andere Teile Syriens sowie Libanon gegen die Engländer angegriffen würden, falls diese, Wofust im Frühjahr befehlen und überhaupt in die irakische Angelegenheit eingreifen. Bisher hätten die Aufständigen Englands Hilfe gesucht und wieder seien die Panaraber davon überzeugt, daß die „Jouvenels“ gekommen sei, um einen zwischen England und Frankreich in London getroffenen Aktionsplan auszuführen.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

„Manchester Guardian“ schreibt, daß die Zusammenberufung einer außerordentlichen Versammlung des Völkerbundes wegen der Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde zum 4. März nächsten Jahres wahrscheinlich ist. Deutschland soll dann unmittelbar darauf an der für den 5. März in Aussicht genommenen Tagung des Völkerbundes teilnehmen. Aus diesem Grunde sei auch als Tagungsort der nächsten Sitzungperiode nicht, wie vorgesehien, Madrid, sondern wieder Genf gewählt worden.

Frankreichs neuer Finanzminister Doumer.

Senator Doumer hat das ihm vom Ministerpräsidenten Briand angebotene Finanzministerium angenommen. Ministerpräsident Briand hat den neuen Finanzminister um 7 Uhr abends dem Präsidenten der Republik vorgestellt.

Eliaß-Vorbringen-Debatte in der französischen Kammer.

In der Kammer verlangte der in Weß gewählte Abgeordnete Louis Auffklärung über die Verabschiedung mehrerer Propositionen am französischen Gymnasium in Weß, die insulane Vorgehens der Liga für Menschenrechte erfolgt seien. Der eliaßische Abgeordnete Oberkirch erklärte, diese Entlassungen hätten selbst unter der deutschen Bevölkerung der Reichshäute einen schlechten Eindruck gemacht. Abbe Müller forderte Dezentralisation im Unterricht und bemerkte, im Eliaß könne man nicht ebenso vorgehen wie im übrigen Frankreich. Unterrichtsminister Salavert führte aus, es handle sich um eine besondere Verwaltungsbehörde für Eliaß-Vorbringen. Er könne also als Ministerpräsident nichts tun. Gegenüber der Debatte Müller trete er für die Einheit Frankreichs ein. Die Abgeordneten Müller und Oberkirch entgegneten: Da das Eliaß eine Vermittlung zwischen Frankreich und Deutschland zu erfüllen habe, müsse es seine Sprache beibehalten. Auf diesem Gebiete würden die Eliaßer niemals nachgeben. Auch der Abgeordnete Berthod (radikal) trat für eine Berücksichtigung der eliaßischen Wünsche ein.

Sortschreitende Räumung der Kölner Zone.

Die Räumung der von den Belgiern besetzten Orte am Niederrhein ist in vollem Gange. In Cleve und Geldern sowie den übrigen an der holländischen Grenze gelegenen Driehäufen sind nur noch kleine Truppenteile der Befassung vorhanden. In Arefeld und Mönchengladbach dürfte die Räumung im Laufe dieser Woche bis auf wenige Kommandos durchgeführt sein. In Neuß hat am Dienstag die Besatzung als letzter Truppenteil zurückgezogen war, den Ort verlassen. Die abziehenden Truppen werden vorläufig in Baracken an der Düffeldorfer-Neußer Grenze untergebracht, doch ist nach bestimmten Mitteilungen damit zu rechnen, daß bis Ende des Jahres auch diese Baracken geräumt sind.

ihm weder ein künstlerischer Beirat noch eigens für den Zweck bereite Kunst retten kann. Neuen kann ihn hier nur eine ganz moderne Bühne. Ketten kann ihn nur ein Apparat



letzte Entfallungsmöglichkeiten. Ketten können ihn nur überragende Schauspielerpersönlichkeiten.

Nichts von dem war da, ergo — Doch ich will zunächst das Gute ansetzen. Und da Gemies Dr. Gensendort ansähe, daß er ein kennzeichnender und kultivierter Mensch ist. So brach er fingerweise zunächst mit dem traditionell-überlieferten Geis vom Lustspiel und schied Scherz und Ernst (Wenn auch nicht immer mit konventionellem Sinn.) Aber er durfte getrost auf höhere Charakterbeobachtung halten, damit, ja in u h t e immer den Scherz neben den Ernst setzen. Es gab Momente, da der Hörer ein tiefes Ende für die arme, gezeichnete Herr befürchtete. Solch ein Gefühl darf keine Schande lang bloß ergreifen, denn es gewiß der „Kantmann von Venedig“ sein Lustspiel, sondern ein Trauerstück ist, worin Heinrich Heine wieder einmal recht hat, so schmerzhaft in dieses Lustspiel neben ein posthumer Schwanke. Ich wünschte mir eine viel härtere Betonung des Titels, wobei der Ton auf „Lärm“ liegt. Immer wurde mir viel zu vornehmigen Mitteln viel zu verführerischen Tönen geachtet. „Manchmal fiel man direkt ins Meer.“ (Vorbemerkung) Da muß es als aus einer Hofe herausgehört werden. Noch mehr als es etwa Vrede ist als es Gensendort hat die am meisten dem Urbild dieser Gestalten nachkommen und Admittieren und Schwanke kann es geschaltet. Alles andere blieb auf mittlerer Linie stehen oder im Reich stehen. Wenn hier nicht jeder der Schauspieler eine Kammer hat, so ist, liegt das Stück ins Unerschöpfliche, das Gensendort

Auflösung von Gememörbern.

Die „Pöfliche Zeitung“ meldet, daß in der Nacht von Montag zu Dienstag die in dem Landbesitzesgegangnis von Landberg an der Warbe inhaftierten Mitglieder der „schwarzen Reichswehr“ einen Mordversuch unternahmen, der aber mißlang. In dem Gefängnis kehrten sich der Leiter der „schwarzen Reichswehr“, Oberleutnant Schütz, der mehrere Gememörbe verdächtige Feldwebel Klapproth und Oberleutnant Claer und noch einige andere Mitglieder der „schwarzen Reichswehr“, die verdächtig sind, Verurteile zum Gememord geleitet zu haben. Die Verurteilten hatten zwei strageangene des Gefängnisses im Wort verprochen, wenn sie ihnen zur Flucht verhelfen würden. Die strageangenen überließen darauf einen Aufsteiger und verließen ihm den Heben Schlüssel zu entreißen. Nur die Sicherheit des Wortes eilten jedoch andere Aufsteiger hinzu und unterkühlten die beiden strageangenen.

Während die Führer der „schwarzen Reichswehr“ des Oberleutnants Schütz in den Untersuchungsgefängnissen von Landberg a. d. Warbe und Berlin ihrer Verurteilung entgegensteht, scheint die Münchener „Reichswehrgruppe“ des Generals Ludendorff, die sich im sogenannten „Reichswehrbunde“ neu etabliert hat, materiell und moralisch zugrunde zu gehen. Ludendorffs Weltblatt, der „Pöfliche Kurier“, wird ab 1. Januar sein Erscheinen einstellen, und Ludendorffs Generaladjutant, der Sekretär des Reichswehrbundes, ein gewisser Meitner, wird auch über kurz oder lang von der „Reichswehr“ verdrängt werden. Aus einem vertraulichen Rundschreiben des Leiters des Reichswehrbundes für Franken geht hervor, daß Meitner die Gefesse des Bundes restlos verließ und hat und trotz eines Vertrauensschreibens von Erzherzog Ludendorff durch eine gerichtliche Anzeige des zweiten Bundesvorsitzenden Fürst Karl von Brede, mit der Staatsanwaltschaft bekanntlich machen wird.

Auch im Stahlhelm, der an Nationalismus und Gememörbern und Unisbergantimonen den Rang abzulassen bestrebt ist, kracht es besentlich. In Halberstadt splitterte vor einiger Zeit eine Gruppe dieses „Reichswehrbundes“ ab, die sich von dem unerschütterlichen Nationalsozialismus der neuen Stahlhelmschule abgetrennt hätte und sich „Frontgeist, Bund deutscher Männer“ nannte. Eine Erklärung des „Frontgeist“ in einem Halberstädter Blatt beschuldigt den Leiter des Stahlhelm-Halberstadt, Wilhelm Meiche, daß er sich der Unterjochung von Deeresgütern an nicht geringem Umfang, der „Anfälligkeit in der Führung der Kasse“ und der „Schwächung des Reichspräsidenten von Hindenburg“ schuldig gemacht habe. Die Halberstädter Gruppe hat aus großen Teilen des Reiches von den Stahlhelm-Bezirks- und Ortsverbänden Zustimmungsschreiben und Telegramme erhalten.

Außerordentlicher Parteitag der französischen Sozialisten?

Nachdem in einer Sitzung der französischen Kammerfraktion einige Abgeordnete berichtet hatten, daß ihre Wähler die Aufstellung eines positiven politischen Aktionsprogramms forderten, beschloß die Fraktion, daß der Parteivorstand abends zusammenzutreten soll, um über die Frage zu entscheiden, ob ein außerordentlicher Parteitag einzuberufen sei. Der Kongreß soll ein politisches Programm aufstellen.

Schwierige Finanzlage der Stadt Dortmund. Zu der Mitteilung eines Planes über Zahlenschwierigkeiten der Stadt Dortmund teilt der hiesige Pressedienst mit, daß die Stadt im wesentlichen infolge der Unmöglichkeit der Anleihebeschaffung und der Verzögerung des stenerlichen Einkommens genau so wie viele andere Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in eine schwierige Lage gekommen ist, so daß noch nicht feststeht, ob die Ende Dezember fälligen Gehälter zur Auszahlung kommen können. Vorläufigerhand seien deshalb die für eine etwaige Kürzung der Gehälter erforderlichen Vorarbeiten einseitig erledigt worden.

Erwerbslosen demonstration in Hamburg. Auf dem Hamburger Rathausmarkt kam es zu Zusammenstößen einer größeren Zahl Erwerbsloser, die immer wieder in den Ruf ausbrachen: Wir haben Hunger! Die Polizei zerstreute die Menge, worauf mehrere Festnahmen erfolgten.

Verberianen für die Fremdenlegation. Das Große Schöffengericht in Kassel hat einen Reichswehrsoldaten des dortigen Truppenteils wegen unerlaubter Entfernung vom Heere zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Soldat gab an, daß er am 1. Januar v. J. von einigen jungen Mädchen, die sich als Töchter von Rittergutsbesitzern ausgaben, mit einem Kameraden nach Mainz gelockt worden sei, wo sie nach dem Genuss von Spirituosen in einem Restaurant eintraten und in einer französischen Kaserne wieder aufwachten. Geld darauf beizulegen sie sich auf dem Transport zur französischen Fremdenlegation. In Marokko gelang es dem Angeklagten, in das spanische Rifgebiet zu entfliehen. Ueber Spanien kehrte er nach Deutschland zurück.

um. Und in diesem Sinne ist auch mein Wort von den „übertragenden Gehalten“ zu verstehen, das ich vorhin gebrauchte; also gestalten, bitte, nicht vergrößern, nicht auflagen.

Die ickliche Plastik kann nicht erhaben genug heraustreten. Keine Spur davon gab Willi Rodewald, die eher ein pikantes, gutangelegenes Fräulein war als die Trägerin des Geistes, das Witzes in höherem Sinn und war ihrem Partner Arthur Armand, der seine Benedikt mit viel Euphorie bedachte (aber doch nicht lustig genug war) eher eine Antipodin. War aber Willi Rodewald auch nur einen Augenblick wacker — lustig? Waren die Wachen auch nur einen Augenblick lustig? War der Wäch Ferdinand Neuerich auch nur einen Augenblick lustig? War der Gerichtsreiber auch nur einen Augenblick lustig? Hier gibt's keine Nebenrollen, wenn das tote Stück leben soll, hier ist jede Rolle eine Nummer, sagte ich. Wie blaß und verschommen nichtsliegend blieben die Kammerfrauen! Wie wenig ausgedeutet ließen Karl Kiewer und Erich Sterned ihre gutherzigen alten Trottel!



Holzarsfel (Geis Brede) Schilchwein (Guitas Nord)

Gewiß war überall der beste Wille vorhanden, doch der tut's nicht. Ein Bolkes, Ganzes, Restliches ist nötig; hier unbedingt nötig. Selbst von den beiden selbst gewollten recht gut gefach-

Der Volkstag will sparen.

Um die Herabsetzung der Aufwandsentschädigung, der höheren Beamtengehälter und der Gerichtskosten. — Der Spielklub in Zoppot. — Erhöhung der Mieten.

Wohl mit Rücksicht auf die umfangreiche Tagesordnung, die auf Vorschlag des Präsidenten Dr. Treichel noch um zwei Punkte erweitert wurde, begannen die gestrigen Verhandlungen des Volkstages ungewöhnlich pünktlich. Vor Eintritt in die Tagesordnung einigten sich die Parteien, zwei Anträge auf Bewilligung von Wirtschaftsbeteiligungen für Kriegsgewinnern debattellos dem Ausschuss zu überweisen. Die erste Beratung der

drei Steuergesetze

brachte nur eine deutschnationale Rede. Die übrigen Parteien verzichteten auf eine Stellungnahme vor dem Ergebnis der Ausschussberatung. Der Sprecher der Deutschnationalen, Dr. Ziehm, erklärte sich damit einverstanden, daß sich das freistaatliche Einkommensteuergesetz eng an das deutsche anschließende, hatte aber im einzelnen allerlei Bedenken. Wohl um das Agitationsbedürfnis seiner Partei zu befriedigen, trat Dr. Ziehm für größte Sparjamkeit in Staat und Gemeinde ein. Was unter seiner Leitung der Staatsrechnung nicht durchgeführt wurde, nämlich die Vereinfachung der Steuerverwaltung, soll auf Wunsch nun durch die neue Regierung geschehen. In die Neuregelung der Ver-

hohlsfeldt behauptete, daß der Freistaat-Gemeindeverband, der 60 Prozent der Einnahmen erhalten soll, bei den Abrechnungen betrogen werde. Auch die Steuerverwaltung werde hinter das Licht geführt. Lebhafte Erörterung erregte es im Hause, als Redner mitteilte, daß nicht nur Zoppoter Kommunalbeamte aus den Erträgen der Spielhölle eine Entschädigung erhalten, sondern auch die drei Landräte. Er las die Abschrift einer Quittung vor, nach der der Landrat des Kreises Danziger Niederung 25 Dollar erhalten habe.

Hohlsfeldt wies darauf hin, daß die zwei Inhaber des Spielklubs sehr unzuverlässige Personen sind, die sich bemühen, in Zudapest einen neuen Spielklub zu gründen. Es bestehe die Gefahr, daß sie sich ihren hiesigen Verpflichtungen entziehen würden. Der Freistaat solle deshalb sofort den gesamten Spielklub übernehmen und ihn im Laufe von zwei Jahren liquidieren. Mit dem Spielklub stehe es zurzeit so schlecht, daß einmal drei Tage gebraucht würden, um 10 000 Gulden Spielgewinn zusammenzubringen. Selbst aus den Trümpfbüchern hätte man zu diesem Zweck Geld entnehmen müssen. Redner forderte deshalb, der Senat solle die Forderungen der Angestellten sicherstellen und zu diesem Zweck die Spielklubs beschlagnehmen.

Im Namen des Senats erklärte Senator Dr. Schwarz, daß die Inhaber des Spielklubs eine Auflösung dieser Einrichtung nicht beabsichtigen. Bisher seien sie ihren Verpflichtungen nachgekommen. Der Senat stehe auf dem Standpunkt, daß der Spielklub, sobald als irgend möglich, aufgelöst werden müsse. Die Landräte hätten die Bezüge aus dem Spielklub nicht für sich verwannt, sondern an die Kreisstellen abgeführt. Im Ausschuss werde der Senat näher auf die Einzelheiten eingehen. Der Abg. Raschewski (R.) trat für die sofortige Schließung des Spielklubs ein. Nachdem dann der Abg. Hohlsfeldt noch einmal die Verhältnisse des Spielklubs geschildert hatte, wurde beschlossen, die Angelegenheit im Rechtsausschuss des Volkstages weiterzubehandeln.

Soziale Zulagen und Achtfundentag.

Von der kommunistischen Fraktion war eine große Anfrage eingebracht worden, die sich mit den sozialen Zulagen der Gemeinde- und Staatsarbeiter und mit der Durchführung des Achtfundentages beschäftigte. Der Abg. Schulz (R.) wies darauf hin, daß anlässlich der letzten Gehaltsaufbesserung der Beamten vom Volkstag eine Entschädigung angenommen worden ist, nach der die Gemeinde- und Staatsarbeiter die gleichen sozialen Zulagen wie die Beamten erhalten sollen. Bisher sei der Senat dieser Entschädigung nicht nachgekommen. Weiter sei eine Entschädigung angenommen worden, die die Wiedereinführung des Achtfundentages für Arbeiter und Angestellte forderte. Bei der polnischen Staatsbahndirektion werde der Achtfundentag nicht eingehalten. Im Auftrag des Senats erklärte Staatsrat Scheunemann, daß die sozialen Zulagen für Gemeinde- und Staatsarbeiter durch Vereinbarung mit den Gewerkschaften tariflich geregelt seien. Dieser Tarif laufe bis 1. Januar. Bezüglich des Achtfundentages werde der Senat dafür sorgen, daß der Achtfundentag bei den Staatsbehörden eingehalten werde.

Der Abbau der Beamtengehälter.

Der kommunistische Antrag, die Gehälter der Senatoren und der höheren Beamten abzubauen, und die Grundgehälter der unteren Beamten zu erhöhen, wurde von dem Abgeordneten Raschewski begründet. Ein Höchstgehalt von 500 Gulden pro Monat, dazu die sozialen Zulagen wie bisher, genüge vollkommen. Von dem Erfolg seiner Anträge hatte Redner selbst nur eine geringe Meinung. Die Anträge wurden ohne weitere Debatte dem Hauptausschuss überwiesen.

Herabsetzung der Volkstagsdiäten.

Von der deutschnationalen Fraktion lag der Antrag vor, die Aufwandsentschädigung der Volkstagsabgeordneten auf 50 Gul-

den erhalten. Mit Recht könne man aber verlangen, daß der Lehmannsfall bei Wahrnehmung des Volksstagsmandats ersetzt werde. Den gleichen Standpunkt vertraten auch die Abg. Hohlsfeldt und Gargau. — Für die Deutsch-liberale Partei erklärte Abg. Dr. Wagner, daß er mit einer Herabsetzung der Diäten einverstanden sei.

Der Abg. Dr. Bunte war über die Behandlung des deutschnationalen Antrages etwas verärgert und suchte sich an der Sozialdemokratie zu reiben. Diese hätte verhindert, daß die Zahl der Volkstagsabgeordneten herabgesetzt werden würde. Abg. Gen. Dr. Bing konnte jedoch die Unrichtigkeit dieser Behauptung nachweisen mit Hinweis auf das Schicksal des Gegenwurfs Rahn, der eine Verteilung von Volkstags und Senat forderte, was jedoch von den Deutschnationalen abgelehnt wurde. — Der hier im Volkstag gezeigte Sparjamkeitssinn stimmt schlecht mit dem Verhalten der Deutschnationalen in den Ausschüssen überein, wo man stumm darauf achte, daß kein „Ausschustoir“ verloren geht; das sei ständebekannt. — Für die Deutsch-Lang. Partei sprach Abg. Dr. Wawier, der die Diäten für Beamte gestrichen haben will. Die Ausschussentscheidungen wurden dann dem Hauptausschuss überwiesen.

Auf eine deutschnationale Anfrage auf Ermächtigung der Gerichtskosten, Anwalts- und Notariatsgebühren erklärte Senatsrat Scheunemann, daß ein diesbezüglicher Gegenwurf in Kürze vorzulegen werde. Unter dem Untersuchungsausschuss gegen Kette und Genossen wurde gestern der Schlussstrich gezogen. Eine deutschnationale Entschädigung, nach der der Ausschuss nichts Befastendes ergeben habe sollte, wurde abgelehnt, eine Entschädigung der Koalitionsparteien jedoch angenommen. Darauf vertagte sich das Haus auf heute nachmittags.



Abg. Gen. Dr. Bing.

Ein schlagfertiger Gegner der Reaktion.

möglicherweise hatte Dr. Ziehm ebenfalls verschiedene auszuweisen. Sie bringe eine neue Belastung und erschwere die Kapitalbildung. Die Gegenentwürfe gingen sodann an den Steueraussschuss.

Der Entwurf um die Mieterhöhung.

Zu der in zweiter Lesung beschlossenen Mieterhöhung und Herabsetzung der Wohnungsbauabgabe um je 10 Prozent lagen eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen vor, vornehmlich zugunsten der Hausbesitzer. Die Debatte eröffnete der Abg. Wozniowski (Mieterpartei), der sich gegen jede Mieterhöhung aussprach. Abg. Garnaun (deutsch-sozial) begründete einen Antrag: Hausbesitzer, die nur Einzimmerwohnungen haben, von der Wohnungsbauabgabe zu befreien. Etwas lebhafter wurde es im Hause, als der Abg. Bahl, der Wortführer der Hausbesitzer, die Rednertribüne bestieg. Er wandte sich insbesondere gegen die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe, die nur deshalb beschlossen werde, weil im laufenden Jahre zuviel Geld für Wohnungsbauzwecke verwandt worden sei. Unter scharfem Widerspruch der Linken erklärte Bahl dann wörtlich: Eine Wohnungsnot, wie sie hier immer dargestellt wird, gibt es nicht! sechs- und siebenzimmerwohnungen seien jetzt schon unvermietbar. Es kam dann zur Abstimmung, bei der die Beschlüsse der zweiten Lesung bestätigt wurden. Sämtliche Abänderungsanträge wurden abgelehnt; der Ablehnung verfiel auch eine Entschädigung, die die Freigabe des Wohnungsaustausches forderte. Beschlossen wurde, am 1. Januar die Friedensmiete um 10 Prozent zu erhöhen zugunsten der Hausbesitzer und am 1. April eine weitere 10prozentige Mieterhöhung einzutreten zu lassen, die der Wohnungsbauabgabe zuzufügen soll. Angenommen wurde dann noch folgende Entschädigung der Regierungspartei.

- a) dahin zu wirken, daß zur Sanierung, insbesondere der Grundstücke mit Ein- und Zweizimmerwohnungen, in größerem Umfang als bisher und zu niedrigstem Zinssatz den Grundstücksbesitzern die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden,
b) durch die im Gesetz festgelegte Erhöhung der Miete bis zu 100 v. H. der Friedensmiete keine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer (Grundwertsteuer) eintritt.

Nachdem ein Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Garnaun dem Rechtsausschuss überwiesen worden war, wurden eine Reihe von Eingaben nach den Vorschlägen der Ausschüsse erledigt.

Der Volkstag spart.

Um die Verwaltungsausgaben des Volkstages herabzusetzen, wurde beschlossen, die kleinen Anfragen, die oft die unbedeutendsten Dinge behandeln, nicht mehr durch Druck zu vervielfältigen. Es wird dadurch eine Ersparnis an Papier und Druckkosten erzielt. Das Haus erklärte sich damit einverstanden.

Der Zoppoter Spielklub

war alsdann Gegenstand der Verhandlungen. Abg. Hohlsfeldt begründete die große Anfrage seiner Fraktion, die eine baldige Schließung des Spielklubs fordere. Mit einer dicken Mappe voll Schriftstücken, Gesetzesblättern und Volkstagsprotokollen begab er sich zur Rednertribüne, so daß man allerlei interessante Einzelheiten und Entschuldigungen erwartete. Man wurde jedoch enttäuscht. Was Hohlsfeldt vorbrachte, ist zum großen Teil bekannt. Er ging u. a. auf die Entlassungen beim Spielklub ein. Von 200 Angestellten seien 37 entlassen worden, von denen fünf später wieder eingestellt worden sind. Bei den Entlassungen seien die Demobilisationsbestimmungen nicht beachtet worden. Scharf wandte sich Redner gegen das Trümpfbüchlein beim Spielklub und behauptete, daß die Angestellten bei den Danziger Gerichten keinen Schutz erhalten, weil der Spielklub als anständig erklärt wurde.

Bereits im Jahre 1920 habe Präsident Schum erklärt, daß der Spielklub sofort geschlossen werde, wenn die finanziellen Verhältnisse der Stadt Zoppot es erlauben. Dieses Versprechen sei nicht erfüllt worden, obwohl das Ansehen des Freistaates durch das Verhalten der Spielhölle schwer geschädigt werde. Redner ging dann ausführlich auf die Geschichte des Spielklubs und sein Geschäftsgeschäft ein und schilderte auch dabei, welche Rolle die Zoppoter Sparkasse dabei gespielt hat.



Rechtliche Schwergewichtsklasse.

Der deutschnationale Abg. Dr. Bunte.

Du mußt verstehen: Aus Schwarz mach Weiß!

den pro Monat herabzusetzen. Die Kommunisten beantragen eine Ermächtigung auf 100 Gulden und außerdem einen Ertrag des Lohnausfalls. Zu dem deutschnationalen Antrag sprach der Abg. Dr. Wentz, der erklärte, daß der Volkstag sparen müsse und deshalb eine Herabsetzung der Diäten notwendig sei. Bei Annahme des Antrages würden jährlich 200 000 Gulden erspart.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Abgeordneter Gen. Dr. Bing. Er erklärte sich mit einer Neuregelung der Volkstagsdiäten einverstanden. Wenn aber dem deutschnationalen Antrag gefolgt werde, würden Minderbemittelte von der Ausübung eines Volkstagsmandates ausgeschlossen. Das werde die sozialdemokratische Fraktion nicht zulassen. Die Aufwandsentschädigung müsse so sein, daß Arbeitnehmer ihr Volkstagsmandat ausüben könnten. Aber es sei nicht notwendig, daß Beamte neben ihrem Gehalt noch eine Aufwandsentschädigung in der bisherigen Höhe erhielten.

Abg. Weiß (Zentrum) erklärte sich mit einer Herabsetzung der Aufwandsentschädigung einverstanden. Wie das geschehen könne, müsse im Ausschuss geprüft werden. — Abg. Raschewski (R.) kritisierte ins besondere, daß Beamte ohne Arbeitsleistung ihr Gehalt beziehen und obendrein noch Aufwandsentschädigung und Ausschuss-



Der Hausbesitzer-Auführer des Volkstages.

Hausbesitzer-Auführer Bahl (Wawiergruppe).

Er stellte gestern im Volkstag fest, daß es eine Wohnungsnot überhaupt gar nicht gebe.

Hilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen.

Einmalige Beihilfe für nicht unterrichtete Arbeitslose.

Der Soziale Ausschuss des Volkstages befaßte sich heute vormittag mit den kommunistischen Anträgen über die Erwerbslosenfürsorge. Die Kommunisten verlangten eine einmalige Winterbeihilfe an Erwerbslose und zwar in Gestalt von Kohlen und Kartoffeln. Die drei Koalitionsparteien brachten dazu eine Entschädigung ein, wonach der Senat ersucht wird, sofort den kommunalwohlfahrtsämtern zum Zwecke der Erwerbslosenfürsorge 120 000 Gulden zur Verfügung zu stellen. Aus diesen bereitgestellten Mitteln sollen zur Hebung der Notlage auf Antrag eine einmalige Unterstützung an gemeldete Erwerbslose gezahlt werden, die aus Gründen der Erwerbslosenfürsorge keine Unterstützung beziehen. Der Antrag des kommunistischen Gesandten wurde abgelehnt; die Entschädigung der Koalitionsparteien dagegen einstimmig angenommen. Hinsichtlich des kommunistischen Gesandtenwurfs auf laufende Erhöhung der Unterstützung konnte die Fraktion noch nicht Stellung nehmen. Da eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte, mußte die Entscheidung vertagt werden. Bis dahin wird die Klärung über die Beschaffung der Mittel gefallen sein.

Einstimmig angenommen wurde eine Entschädigung, nach welcher der Senat auf die Gemeinden einwirken soll, mit größter Beschleunigung Wärmehäfen für Erwerbslose zu schaffen, in denen Kaffee und Brot zum Selbstkostenpreis abgegeben werden soll. Eine weitere Entschädigung der Deutschnationalen, in welcher der Senat auf die Gemeinden einwirken soll, hinsichtlich der Erwerbslosen-Unterstützung in Naturalien zu zahlen, wurde gegen die Stimmen der deutschnationalen Vertreter abgelehnt.

Zurückgewiesener Einspruch. Der von der Liste 2 in Zoppot gegen die Gültigkeit der Wahl der dortigen Ortskrankenkasse eingelegte Einspruch ist vom Versicherungsamt Zoppot zurückgewiesen worden.

Danziger Standsamt vom 17. Dezember 1925.

Todesfälle: Buchführer i. N. Albert Emergius, 69 J. 3 W. — Witwe Johanna Schroeter geb. Günther, 72 J. 3 W. — Witwe Margilide Liebke geb. Kirilowits, 74 J. 1 W. — Anna Schmale, ohne Beruf, 76 J. 2 W. — E. d. Dieniebers Paul Walter, 4 J. 11 W.

Unter Wetterbericht.

Vorhersage: Bewölkt, Schnee- und Regenfälle, aufstrebende südwestliche bis westliche Winde und rasch steigende Temperatur. Folgende Tage unbeständig. Niederschläge, wärmer. Maximum: -- 3,1; Minimum: -- 6,4 Grad.

Wasserstandsberichte vom 17. Dezember 1925.

Strom-Weichsel	15. 12. 14. 12.	Graudenz	+ 1,90	+ 1,96	
Arakau	- 2,47	- 2,45	Rurzebrack	+ 1,82	+ 1,86
	15. 12. 14. 12.	Montauerpisse	+ 0,93	+ 0,94	
Zawischost	+ 1,40	+ 1,40	Pieckel	+ 1,42	+ 1,37
	15. 12. 14. 12.	Dirschau	+ 1,50	+ 1,48	
Warschau	+ 1,36	+ 1,29	Einlage	+ 1,98	+ 2,26
	15. 12. 14. 12.	Schwenhork	+ 2,26	+ 2,58	
Wloka	+ 1,45	+ 1,46	Naogat-Wasserf.		
	17. 12. 16. 12.	Schönan O. P.	+ 6,42	+ 6,48	
Thorn	- 0,47	+ 0,31	Galgenberg O. P.	+ 4,00	+ 4,60
Jordon	- 0,31	+ 0,31	Neuhorferbüh.	+ 2,60	+ 2,60
Culm	-	+ 0,50	Anwachs	+	+

Eisbericht vom 17. Dezember 1925.

Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilno) bis Kilometer 67 (bei Jordon) Grundeisreiben in 1/2 Strombreite, alsdann bis Schönbaum Kilometer 216 (oberhalb der Fähre Schönbaum) Eisstand mit Unterbrechung einiger Blänken. Unterhalb Schönbaum bis zur Mündung schwaches Jungeseis treiben. Sämtliche Eisbrechmaschinen im Eislager Hafen.

Aus dem Osten

Hochverratsprozess gegen Königsberger Kommunisten.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig begann Dienstag der Hochverratsprozess, in dem sich der Bauarbeiter Otto Albrecht und sieben Genossen aus Königsberg wegen Beihilfe zum Hochverrat, Verheimlichung von Waffenlagern, Waffendiebstählen und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten haben. Nach der Anklage haben Albrecht und weitere vier Genossen in Königsberg aus der Reichsmehrpartei Waffen geholt, um sie für kommunistische Umtriebe zu verwenden. Weiter wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie 1923 und 1924 in Königsberg und anderen Orten Ostpreussens militärische Organisationen und Partisanengruppen gebildet haben. Der Leiter der illegalen militärischen Organisation war ursprünglich der Russe Selenin und später der Angeklagte Richter, den man als den „roten General“ in Ostpreußen bezeichnete. Der Angeklagte Bertram, der ein besoldeter Bezirksleiter der M.V.D. in Königsberg gewesen sein soll, wird beschuldigt, Waffen, die falschlichen Organisationen abgenommen wurden, für kommunistische Umtriebe verwendet zu haben. Bei der Vernehmung der übrigen Angeklagten wurde auf Antrag des Reichsanwaltes die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Fünf Fischer ertrunken.

Trotz des an der ganzen Ostküste herrschenden hohen Seeganges waren Dienstagabend mehrere Fischer aus dem Arolower Strand, Kreis Scharnebeck, zum Fischfang ausgefahren. Am Morgen trieb eines dieser Fischerboote, in welchem sich fünf Personen befanden hatten, ohne Beladung aus Land. Von den Anfassern des offenbar gefertigten Bootes war keine Spur zu finden. Die fünf Fischer von

denen zwei zu einer Familie gehören, sind wahrscheinlich ertrunken.

Ein Engländer Raubüberfall?

Wie gemeldet wird, soll sich kürzlich im Sondertrager Postamt vormittags ein Raubüberfall ereignet haben. Die diensttunende Dame am Schalter sagte aus, daß ein Mann erschienen sei, der sie gebeten habe, zwei 500-Mark-Scheine zu wechseln; als sie ihm das Geld hingezählt habe, soll der große „Unbekannte“ ihr Pfeffer in die Augen gestreut und dann sofort mit den ganzen 2000 M. sich entfernt haben. Die Erzählung der Dame grenzt insofern an Märchenhaftigkeit, weil sie allein den Mann gesehen und auch sonst niemand ihre evtl. Hilferufe gehört hat. Die Angefallene, eine Frau L., ist festgenommen worden. Wesentlich löst sich das Dunkel in dieser Sache bald. Selbstverständlich ichtten nach einer späteren Revision der Kaiser nur 11051 Lit.

Ein litauisches Ensemble im Memeler Theater?

Das deutsche Theater in Memel hat sich trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat, bisher gehalten. Freilich hat es die Oper und Operette aufgeben müssen und spielt nur viermal in der Woche. Die litauische Regierung beabsichtigt jedoch, nunmehr ein litauisches Ensemble in Memel zu unterhalten, und will dieses an den beiden spielfreien Tagen spielen lassen. Da das Nebeneinanderbestehen zweier Ensembles in ein und demselben Hause natürlich zu vielen Mißständen führen muß, hat das deutsche Ensemble gegen diesen Plan

Protest erhoben. Das Memeler Theater gehört der Stadtgemeinde; diese hätte also von Rechts wegen die Entscheidung darüber, ob das litauische Ensemble in dem Theater spielen darf oder nicht.

Königsberg. Der Konsumverein für Königsberg und Umgegend e. V. m. b. H. muß infolge der großen Umfängerhöhung in seiner Bäckerei und Konditorei Erweiterungsbauten vornehmen. Im Hause Alstadrücke Langgasse 77 wurde am Montag die vierzählige Verteilungsstelle eröffnet.

Johannisburg. Ein wertvoller Silberfund. Der Besitzer Grzybowski in Krzyminien, Kreis Johannisburg, entdeckte auf seinem Gelände eine Urne. Nach näherer Feststellung ergab sich ein wertvoller Fund von zirka acht Pfund gut erhaltener Silbermünzen mit dem Stempel 1700. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der derzeitige Inhaber dieser Vertikale vor dem Warten der Pest im Jahre 1707 gestiftet und diesen Schatz vergraben hat, um vor Plünderung geschützt zu sein. Immerhin bedeutet dieser Fund einen wertvollen Beitrag zu der heimatkundlichen Sammlung unseres Preussischen Museums in Königsberg, dem die Urne und die Münzen überliefert worden sind.

Stargard. In der Kirche zu Tode gedrückt wurde in Stargard im Kreise Stargard eine 20jährige Pflanzenerkrankte. Anläßlich einer Missionsandacht in der dortigen katholischen Kirche herrschte ein solches Gedränge, daß das junge Mädchen völlig eingedrückt wurde. Innerhalb 24 Stunden war sie tot.

Bromberg. Die Zahl der Arbeitslosen in Bromberg hat in voriger Woche 3500 Mann überschritten und dürfte Ende dieser Woche 4000 erreichen.

Breslau. Der Arbeitsmarkt Schlesiens. In der letzten Woche machte die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage starke Fortschritte. Die Zahl der Arbeitslosen liegt von 38362 auf 45003, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 17691 auf 23221, während die Zahl der gemeldeten offenen Stellen von 3418 auf 2878 sank.

3P BORG Stambul 3P
Einfache Packung
dafür ausgezeichnete Qualität.

Weihnachten

Margarine oder Butter?

Das ist die Frage

Wenn heute eine Hausfrau noch irgendwelche Bedenken gegen die Verwendung von Margarine in ihrem Haushalt hegt, so verschließt sie sich allen wissenschaftlichen Gutachten berühmter Nahrungsmittel-Sachverständiger, die folgendes ergeben haben:

- Gute Margarine besitzt denselben Nährwert, wie Naturbutter!
- Geschmacklich ist gute Margarine der Marktbutter vorzuziehen!
- Der Bakteriengehalt frischer Marktbutter ist durchschnittlich zehnmal so groß, als der der Margarine!
- Gute Margarine ist gegenüber der zum Buttergebäck verwendeten Naturbutter nicht nur gleichwertig, sondern hat wesentliche Vorzüge vor der Marktbutter, welche noch in vielen Fällen zur Herstellung von Buttergebäck benutzt wird.

Jede Hausfrau kann sich von der

Hollando Qualität

überzeugen. Was Ausgiebigkeit und Geschmack anbetrifft, haben die Hausfrauen hier mindestens dieselben Garantien, wie bei Molkereibutter

Überall zu haben, pro Pfund 1.35 Gulden

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Seerand

Eines Morgens hatte er Minchens heiteres Klavierpiel unterbrochen und ihr vorgeworfen, daß sie ihn nicht mehr liebe und nur noch an den Jungen denke. Sie war aufgeschanden, hatte die neueste Photographie von Hans Friedrich zur Hand genommen und, während sie diese eingehend betrachtete, achselzuckend gesagt, daß sie nicht den ganzen Tag an ihn denken könne. Daß das übertrieben wäre.

Von diesem Augenblick an sprach Herr Bombach nicht mehr mit seiner Frau. Wenn er ihr etwas zu sagen hatte, benutzte er Laura als Telephon. Dieser Gesprächspartner besaß die Vorzüge, daß er keine befriedigenden Gebühre forderte, und daß man sich beim Sprechen icken konnte, so daß die Augen müde wurden.

Laura vermittelte ruhig und geberiam den Anschlag, sobald sie gerufen wurde.

Es ist immer schön, wenn man etwas Neues zufernt. Aber wenn Laura für einige Stunden ausgeschaltet wurde, hatte sie nichts dagegen. Auf den freien Sonntagmorgens freute sie sich die ganze Woche.

Der Sonntag, der diesen Morgen brachte, brachte die erste Abnung vom Frühling. Bei jedem Atemzug, mit dem man die herbe durchdringende Luft einzog, dachte man's, daß der Winter zu Ende ging.

Laura sah mit den Eltern neben der Haustür am Saum der Straße. Der ihnen rollte ein langer Film mit Menschen, Wagen und Schönen endlos und lebendig vorüber. Der Lärm von zahllosen Häusern und tausenden gleichzeitig gesprochenen Worten gab die Musik dazu.

Auf dieses Schauspiel waren Hempels Abonnenten. Sie sahen ihn zu durch Jahre und Jahreszeiten.

Die Worte im Mund, herabstehende Hempel ruhig das bunte Gewühl. Bemerkte denn und wann einen gut gearbeiteten Schuh im Gedränge und Argerte sich über jeden abgeriebenen Absatz unter einem eleganten Rock.

Frau Hempel war nicht so ruhig. Sie fand Laura bloß und weniger hübsch. Der Dienst bei Bombach schien ihr nicht zu bekommen. Sie mußte fort von dort. Aber wohin? Um welche Uhr würde endlich das Glück kommen, war das für Laura wartete?

Sie kam eine volle Blütenstaub aus irgend einem verblühenden Seidenkleid. Laura sog den Duft ein. Sie sah die bunten Blumen auf den Wiesen der gepflanzten Frauen und Mädchen und wurde traurig. Sie schaute sich nach grünen Wiesen voll kleiner Blumen, wünschte sich in einen Nebel auf einem stillen See.

Der Graf und die Gräfin kamen aus dem Haus. Sie grüßten und schritten dann aufrecht Arm in Arm davon. Ihre Sonntagskleider sahen von weitem noch sehr elegant aus.

Laura überlegte, wo der junge Graf wohl jetzt sein möge. Zugleich fiel ihr auf, wie viele hübsch gepackte Mädchen vorüberkamen. Und alle verchieden. Sie schaute.

Herr Bombach kam zur Tür heraus, und Laura stand auf und verbeugte sich. Der Hausherr blieb stehen, als er sein Telephon lebendig und preiswert vor sich sah und sagte, daß, wenn Laura wieder hinausginge, solle sie seiner Frau schreiben, daß er nach dem Waldsee gefahren sei. Herr Bombach wußte, daß Minchen, die heute den ganzen Tag über Frühlingstücher spielte, für den Waldsee im Frühling schmürte.

Jeder Stand hat sein Leid, aber auch seine Freude. Ein langes Zusammenleben schmiedet viele brauchbare Saffen für den täglichen Lebenskampf.

Jetzt fuhr ein Automobil vor, und bald kamen Herr und Frau Bombach mit dem Brautpaar herunter. Sie waren alle nach der neuesten Mode gekleidet, lügelten herzlich ein und fuhren fort in den Frühling.

Sobald der Wagen um die Ecke gebogen war, kam die Köchin aus dem Haus, den Wohnungsschlüssel am Ringfinger hängend.

„Was sind Sie,“ sagte sie. „Aun will ich auch mein hübsches Frühling kleiden.“

Heber die Stimmen des Schenkens kam Fritz Kempke, und er begrüßte die jungen Damen mit diesem Blick. Sein dem Schenkensabend hatte er manches Wort mit Hausdirektors Köchin gewechselt, aber zu keinem Kerger gefiel ihm Laura noch immer besser. Die Köchin war leider gar nicht als Verlobung gekleidet. Eher war sie ein Beweis dafür, daß sich die Natur hübsch mit wenigem begnügt.

Doch wenn man ernste Absichten hat, darf es nicht allein auf Reiz und Herrlichkeit ankommen.

Die Köchin blinzelte in die Sonne und sagte, wenn die Hochzeit mit dem Frühlingsherren verheiratet ist, geht ich auf's Waldsee mit und melde mich mit 1000 Mark an.“

10000 Mark sind eine nette Summe.
„Es liegt alle in der hoch Regen, weil ein Schickel wie eine große gelbe Rose. Aber die Köchin noch hübscher Fritz

der braunäugigen Köchin zu, daß er eine Wirtin für sein neues Gasthaus brauche, das „zum braunen Mädchenauge“ heißen werde. Dazu verabschiedete er sich. Das Gesicht rief ihn zurück. Frühling macht Durst.

Das Mädchen sah ihm nach, bis er im Laden verschwunden war. Dann rückte sie näher an Frau Hempel heran und sagte, daß sie Wichtiges mit ihr zu besprechen habe. Man wachte eine Jose für den neuen Haushalt des jungen Fräuleins und hätte dabei auch an Laura gedacht. Der Lohn wäre groß, die Behandlung gut, und der Dienst angenehm und leicht.

Mit allen Farben ihrer kräftigen Köchinphantasie malte sie den schönen Posten aus, der Laura den allzu häufigen Blicken Fritz Kempkes entziehen würde.

Einfache Herzen, einfache Mittel. — — —

Geschützte Worte sprechen doppelt laut im Gedächtnis. Frau Hempel dachte an nichts anderes mehr. Sie sah Laura durch schmale Räume aus zerlumpten Kleidern gehen. Sie sah auf einmal den Weg zum Glück gebahnt.

Aber den Mut, sich mit dem Hauswirt darüber auseinanderzusetzen, fand sie noch nicht.

Laura vermittelte weiter den Verkehr zwischen Herrn und Frau Bombach und wußte nicht, was sie sich wünschen sollte. Sie sagte sich, daß das Tierrecht nahe war, wo gewiß wieder drei Personen bei dem Grafen zu beobachten sein würden und die Gräfin wieder heiterer ausdauern würde, und doch konnte sie sich plötzlich wieder mit aller Macht fortsetzen — nach fremden Straßen, in unbekanntes Zimmer

Unschlüssigkeit variert der Zufall gern mit derben Mitteln. Es war um die Mittagstunde. Herr Bombach hatte seiner Frau durch Laura gesagt, daß er den Klavierlehrer zum Fenster hinauswerfen werde, wenn das mit dem Klavier verbundene Geräusch nicht bald aufhörte. Frau Minchen, die gerade in ein „Lied ohne Worte“ versunken war, erschraf über diesen unerwarteten Fort und fiel in Ohnmacht.

Dadurch hatte sie das Mitleid beider Mädchen erregt. Jetzt saßen sie in der Küche beim Mittagstrot, und Laura machte sich Bemerkte, daß sie Herrn Bombach bis jetzt für einen guten Menschen gehalten hatte.

„Ja, sagte, das hätte sie nie getan, denn gute Menschen können keine solchen Köpfe.“

Darüber mußte Laura lachen, und Ida stimmte ein, weil Laura lachte und weil ihr der Kalbsbraten schmeckte.

So merkten sie nicht, daß Herr Bombach die Küche besetzt. Seit Hans Friedrich auf der Welt war, ging er auf Gummischuhen. Abnungstos wiederholte Ida ihre Selbstanklage.

(Fortsetzung folgt.)

Die Besteuerung der Körperschaften

Das neue Gesetz — Wie die Steuer aufgebracht wird.

Der Senat hat dem Volkstag den Entwurf eines neuen Körperschaftsteuergesetzes vorgelegt. Während die bisherigen Gesetze nur vorübergehender Art waren und nur hauptsächlich für ein Kalenderjahr Gültigkeit hatten, wird dieses nunmehr von dauernder Geltung sein. Der schon vor dem Kriege vielfach erörterte und später im Körperschaftsteuergesetz verankerte Gedanke, die nicht physischen Personen aus dem Einkommensteuergesetz herauszunehmen und sich ein selbständiges Gesetz zur Einkommensteuer heranzuziehen, hat sich bewährt und soll daran festgehalten werden. Neben dem Einkommensteuergesetz soll auch in Zukunft ein selbständiges Körperschaftsteuergesetz bestehen. Die Rückkehr zu geordneten Währungsverhältnissen hat auch auf dem Gebiete der Körperschaftsteuer eine Reihe von Veränderungen notwendig gemacht, die der Entwurf enthält. Der Entwurf bringt aber auch einige Neuerungen.

Die Steuerpflicht.

Nach dem § 1 Absatz 1 des geltenden Körperschaftsteuergesetzes unterliegen mit ihrem Einkommen, d. h. mit ihrem ganzen Einkommen, sind also unbeschränkt steuerpflichtig: 1. alle rechtsfähigen und nicht rechtsfähigen Personeneinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetriebe, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist (Erwerbsgesellschaften).

2. Juristische Personen des bürgerlichen Rechts, Anstalten und andere Zweckvermögen, soweit ihr Einkommen den Betrag von 1000 Gulden im Jahre übersteigt.

Diese Bestimmungen sind aufrecht erhalten worden. Der neue Entwurf stellt die Erwerbsgesellschaften als steuerpflichtig an die Spitze, weil auf ihnen das Schwergewicht des Körperschaftsteuergesetzes ruht. Der Begriff der Steuerpflicht ist im wesentlichen derselbe geblieben wie im bisherigen Körperschaftsteuergesetz.

Die Mindeststeuer.

Nach dem neuen Entwurf sollen mindestens die Gewinnausschüttungen der Besteuerung unterliegen. Neben diesen Beträgen sollen die Vergütungen an die Aufsichtsratsmitglieder und die an die Mitglieder des Vorstandes und an Angestellte in leitender Stellung ohne vertragliche Bindung gezahlten Tantiemen, Entschädigungen und Belohnungen als die der Besteuerung zu Grunde zu legenden Mindestbeträge gerechnet werden. Wie bei den physischen Personen der Verbrauch, so sind bei den Körperschaften neben den Gewinnausschüttungen die bezeichneten Vergütungen mit ein Maßstab steuerlicher Leistungsfähigkeit, unter den nicht heruntergegangen werden darf, wenn die Gewinnausschüttungen und Vergütungen zusammen höher sind als das Einkommen. Als Beispiel sei folgendes angeführt: Der bilanzmäßige Gewinn einer Erwerbsgesellschaft beträgt 500 000 Gulden. Davon zahlt die Gesellschaft an die Vorstandsmitglieder vertraglich nicht zugesicherte Tantiemen im Gesamtbetrag von 100 000 Gulden, außerdem schüttet sie 250 000 Gulden Dividenden aus. Der Besteuerung ist ein Einkommen von 400 000 Gulden zu Grunde zu legen. Beträgt aber der bilanzmäßige Gewinn der Gesellschaft 300 000 G., wovon 100 000 G. vertraglich nicht zugesicherte Tantiemen an die Vorstandsmitglieder gezahlt und 200 000 Gulden Dividenden ausgeschüttet werden, so sind 300 000 G. zu versteuern, da dieser Betrag höher ist, als das Einkommen (200 000 G.).

Die Besteuerung der Realisations- und Zinstöckungsgewinne, wie sie in dem bisherigen Gesetz vorgezeichnet ist, ist beseitigt worden.

Die im Reichsteuergesetz enthaltene Besteuerung von Vergütungen (Gewinnanteile, Tantiemen, Gehältern), die Mitgliedern von Aufsichtsräten gezahlt werden durch Erhebung einer Stempelabgabe, ist in das Körperschaftsteuergesetz aufgenommen worden. Diese Vergütungen waren bisher als Werbungskosten vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzugsfähig. Nach dem Entwurf ist dieses nicht mehr zulässig.

Die Steuerbefreiungen.

Auch hinsichtlich der Steuerbefreiungen verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen, die etwas klarer gefaßt werden: Der Körperschaftsteuer unterliegen nicht die Bank von Danzig, die inländischen öffentlichen oder der öffentlichen Verkehr dienenden Sparkassen, die sich auf den eigentlichen Sparkassenverkehr beschränken, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wie Beteiligungsgesellschaften, deren Geschäftsbetrieb auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränkt ist, Versicherungsverträge auf Gegenseitigkeit, die nur Mitglieder versichern, juristische Personen des bürgerlichen Rechts, die ausschließlich gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zwecken dienen und endlich Steuerpflichtige, die ohne eigentliche industrielle oder gewerbliche Tätigkeit auszuüben, lediglich Aktien oder Anteile von Erwerbsgesellschaften besitzen und deren Tätigkeit sich nur auf die Kontrolle und Verwaltung der Gesellschaft beschränkt. Die Befreiung der Sparkassengesellschaften ist im Entwurf aufrechterhalten mit der Maßgabe, daß die als Voraussetzungen für die Befreiung bestimmte Befreiungsgründe auf ein Drittel festgesetzt wird, weil man erst bei dieser Quote von einer Beherrschung sprechen kann.

Die Abzüge vom Einkommen.

Bei der Ermittlung des Einkommens können in Abzug gebracht werden Beträge, welche gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken laut Zahlung zugeführt werden Vergütungen jeder Art an Mitglieder des Vorstandes, die nicht lediglich zur Beaufsichtigung oder Verwaltung des Geschäftsbetriebes bestellt sind, oder an Angestellte und Arbeiter für ihre Tätigkeit, und bei Erwerbsgesellschaften die Kosten der Ausgabe von Aktien und Anteilen, soweit sie nicht aus dem Emissionsertrag gedeckt werden können.

Der Tarif.

Gegenüber der Regelung hinsichtlich des Körperschaftsteuertarifes im Deutschen Reich ist in dem Danziger Entwurf an den bisherigen Bestimmungen festgehalten worden. Die Steuer soll betragen für die Erwerbsgesellschaften wie bisher 12 1/2 v. H. und für die juristischen Personen des bürgerlichen Rechts, Anstalten und andere Zweckvermögen, die keine Erwerbsgesellschaften sind wie bisher 10 v. H. des Einkommens.

In dem Danziger Entwurf ist an der Erhebung einer Zuschlagssteuer von den Gewinnausschüttungen festgehalten worden. Es sollen, wie bisher bei den Erwerbsgesellschaften, welche Gewinnausschüttungen irgend welcher Art an ihre Gesellschaftler ausschütten, ein Zuschlag erhoben werden von 1 v. H. der ausgeschütteten Beträge, wenn die Gewinnausschüttung 8 v. H., aber nicht mehr als 10 v. H. des ausgeschütteten Grund- und Stammkapitals beträgt, 2 v. H. der ausgeschütteten Beträge, wenn die Gewinnausschüttung über 10 v. H., aber nicht mehr als 12 v. H. des ausgeschütteten Grund- und Stammkapitals beträgt, 3 v. H. der ausgeschütteten Beträge, wenn die Gewinnausschüttung über 12 v. H., aber nicht

mehr als 15 v. H. des ausgeschütteten Grund- oder Stammkapitals beträgt, 4 v. H., wenn die Gewinnausschüttung über 15 v. H., aber nicht mehr als 20 v. H. des ausgeschütteten Grund- oder Stammkapitals beträgt, 5 v. H. der ausgeschütteten Beträge, wenn die Gewinnausschüttung über 20 v. H. des ausgeschütteten Grund- oder Stammkapitals hinausgeht.

Die Vorschriften über das Verfahren und die Entrichtung der Steuer, sowie über die Steueranteferte der Gemeinden und Gemeindevorständen, sowie auch der Strafvorschriften des Einkommensteuergesetzes erhalten auch auf das Körperschaftsteuergesetz Gültigkeit. Die Verpflichtung von Abgabe der Steuererklärungen nach dem Einkommensteuergesetz kann auch auf eine Erklärung über die Höhe der Gewinnausschüttung, Vergütungen, Tantiemen, Entschädigungen und Belohnungen erstreckt werden. Neu in die Steuerpflicht eintretende Steuerpflichtige werden von der Verpflichtung der Entrichtung von Vorauszahlungen für das erste Geschäftsjahr entbunden. Soweit im Kalenderjahr 1925 von diesen Steuerpflichtigen bereits Vorauszahlungen geleistet worden sind, wird bei der endgültigen Veranlagung für 1925 eine Entscheidung über die Zurückerstattung der geleisteten Vorauszahlungen ergehen. Der Steuerpflichtige hat dem Steueramt alsbald Anzeige zu machen, wenn eine Steuerpflicht entsteht oder erlischt, oder wenn eine unbeschränkte Steuerpflicht an die Stelle der beschränkten tritt oder auch umgekehrt. Dieses Gesetz soll rückwirkend vom 1. Januar 1925 in Kraft treten.

Ein neuer Briefkastenstreit in Danzig.

Kellner sind gemeinhin sehr höfliche Menschen, ihr Beruf zwingt sie dazu. Kellner sind aber genötigt nicht so gestellt zu sein in einer eigenen Villa wohnen, sondern sie müssen das Hausdach mit anderen Familien teilen. Böse Nachbarn kennt darum jeder Kellner denn ein Mann, der jeden Abend im Frad ausgeht und zu jeder nächtlichen Stunde nach Hause kommt, kann sich leicht nachträgliche Feinde schaffen.

Krause ist Kellner und Frau Sch., Mutter zweier Töchter im besten Alter. Krause ist verheiratet. Es sind also zwei richtige Familien, die unter einem Dach wohnen.

Welche dieser beiden Familien nun den Instoß gab zu einem tiefgehenden gegenseitigen Groll, bleibe ununtersucht. Tatsache ist man hat eine Stimmung aufeinander.

Der 12. September 1925 war ein Tag wie viele andere für die meisten Menschen; nicht so für den Kellner Krause! Die Wirtin in seinem Lokalrevier schenken an diesem für ihn bedeutungsvollen Tag nicht so zahlreich gewohnt zu sein und so muß er Betrachtungen über das unheilvolle Verhältnis zu seinen Nachbarnstellen sich, angestellt haben.

Sein Dient verlangt Höflichkeit den Menschen gegenüber. Aber Krause soll höflich sein mit seiner Wit in Rauch gegen Frau Sch. — Nicht so! — Gott sei Dank! Gleich Polizeihunde, und die Möglichkeit der Rache winkt!

Abrechnen mit dem Bier — schnell, schnell! — So! — Acht einige Gläsern Cognac, denn er weiß, Alkohol steigert den Mut, und den braucht er. Noch einige Gläsern und dann los!

Man denke nun nicht, Krause stürzte in die Wohnung der Frau Sch., um sie aufzuhängen. Nein — Krause ist Kellner und also ein höflicher Mann. Er klopfte an die Wohnungstür der Frau Sch. — infolge des gemessenen Alkohols vielleicht etwas kräftiger als es sich gehört — und flötet: „Komme raus, du alte Hexe, damit ich dir die Knochen im Leib zerflege!“ — Er betont ausdrücklich, daß er sich extra beisehen habe, um heute sein Vorhaben ausführen zu können und fragt, oder deutlicher brüllt, wo denn die alte Dore schlafte.

Frau Sch. kommt nicht! Krause will aber Gerechtigkeit. Der Alkohol verleiht keine Sinne zu Halluzinationen. — Ha! — der Völkerverbund — ha! — Briefkastenstreit! — Wie sicher wurde damals Gerechtigkeit geföhrt! — Also auf der Briefkasten der Frau Sch., und dies kräftig!

Krauses Mut ist gestillt und der Briefkasten kaputt. Jetzt wird der Rad richten.

Vor Gericht erscheint Krause und Frau Sch., nebst Töchtern und Briefkasten. Man ist verhältnismäßig gestimmt denn je, und beide Parteien sind zu einem Vergleich bereit, nur — Krause soll den Briefkasten bezahlen. Krause will alles auf sich nehmen, nur — den Briefkasten bezahlt er nicht! Recht muß Recht bleiben!

50 Danziger Gulden Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis brummt das Gericht ihm an. — Aber ich glaube, der Briefkastenstreit wird in dem freundlichen Haus dadurch nicht beigelegt sein. Ricardo.

Leistungswucher bei möblierten Zimmern.

Wie stellt man den Wert eines Zimmers fest?

Die Gerichtspraxis ergibt, daß es sehr schwierig ist, die obere Grenze der Miete für möblierte Zimmer so genau festzustellen, daß die Ueberzahlung wegen Leistungswuchers bestraft werden kann. Es fehlen hierfür die festen Anhaltspunkte. Es müßte stets ein Ausmaß die Abmildung vornehmen. Und es müßte auch der Vermieter in der Lage sein, den richtigen Satz so abzuschätzen, daß er sich vor einer Anklage und Bestrafung schützen kann. Bei einer Handwerkerarbeit und dem Zinsfuß in dies viel leichter möglich, weil da feste Anhaltspunkte vorhanden sind. Dem Schlichtergerichte lag wiederum solch ein Fall von Leistungswucher vor.

Eine Dame, die sich und ihre Mutter zu ernähren hatte und deren Vermögen durch die Geldentwertung verloren gegangen ist, hat eine gute Wohnung in der Hundegasse, mit vier Zimmern, die gut möbliert sind. Die beiden besten und großen Zimmer hatte sie bisher für monatlich 120 bis 130 Gulden vermietet. Ihre Mieter waren zufrieden und standen sich mit der Vermieterin gut. Sie war friedfertig und freundlich und besorgte die Mieter gut, was doch auch bei der Miete berücksichtigt werden muß. Die Zimmer wurden weiter vermietet und eine andere Dame erkundigte sich nach dem Mietpreise für ein Ehepaar, dem es auf den Betrag nicht ankäme. Die Vermieterin forderte nun 150 Gulden für zwei Zimmer, mit Benutzung der Küche, des Kellers und des Gartens. Sie hatte geahnt, daß sie 150 Gulden unter diesen Umständen nehmen dürfte. Die Dame wurde mit 50 Gulden wegen Leistungswuchers bestraft. Sie will Berufung einlegen.

Wohnungswucher müßte Grundstücke ausarbeiten und veröffentlicht nach denen sich jeder Vermieter und Mieter, wie auch die Wohnungsmieter und das Gericht den höchsten zulässigen Preis berechnen kann. Es würde sich nicht empfehlen, nun etwa das ganze Leistungswuchererwesen aufzuheben, denn es hat weitere sehr wichtige Aufgaben zu lösen, vor allem beim Leistungswucher, bei dem es endlich ankommt werden soll.

Aus aller Welt

Mörder in einem märkischen Vol.

Ein Gasthof gestülbert. — Die Täter entkommen.

Das neumärkische Dorf Neuborf, Kreis St.-Sternberg, wurde durch die Tat einer Mörderbande in größte Verwirrung versetzt. Alsdort gegen 11 Uhr betreten vier junge Männer den Gasthof des Besitzers Träger und verlangten Bier. Als von ihnen Zahlung geordert wurde, zogen sie ihre Revolver und verlangten Herausgabe von Barmitteln. Da in dem Lokal nur die Frau des Besitzers, der trant zu Bett liegt, und ihr 23jähriger Sohn sowie zwei unbewachte Gäste anwesend waren, erhielten die Mörder 800 Mark in bar, Kleidungsstücke, Zigaretten u. w. Als sie die Beute erhalten hatten, schloßen sie die Lesigertür, den Sohn und die Gäste in einen Keller ein, vor den sie eine Waage stellten. Der zweite Sohn, der bereits im Bett lag, konnte durch ein hinteres Fenster ins Freie gelangen. Er alarmierte sofort die Dorfbewohner. Als auf die Verordner Schüsse abgegeben wurden, stürzten sie, ebenfalls schießend, in den nahen Wald und entkamen.

Der Tod im Steinbruch.

Nicht Familienväter durch Steinbruch getötet.

Durch einen Erdsturz wurden in einem Steinbruch bei dem Dorfe Furchenheim, unweit Passau, elf Arbeiter verwickelt. Drei von ihnen konnten durch ihre Kameraden noch lebend ausgegraben werden, die übrigen acht sind tot. Das Unheil geschah dadurch, daß sich infolge der starken Belastung mit Eis und Schnee die eine Felswand des Steinbruchs löste und die ganze Masse von Erde und Gestein auf die an der Sohle des Steinbruchs arbeitenden Leute stürzte. Die Abtragung des verschütteten Geländes wird etwa zwei Tage beanspruchen, da die abgetragene Masse rund 4000 Kubikmeter beträgt. Bisher konnten erst drei Leichen geborgen werden. Au der Bergung der fünf weiteren Toten arbeiten Tag und Nacht 200 Mann. Die Freilegung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. Von den drei Verletzten befindet sich keiner in Lebensgefahr. Alle Getöteten sind Familienväter mit zum Teil vielen Kindern.

Wendung im Kots-Prozess.

25 neue Beweisangebote.

Mittwoch vormittag sollte im Kots-Prozess das Urteil gegen die Angeklagten Metz, Mutsch, Rauch und Majer gesprochen werden. Als das Gericht aus dem Verhandlungsraum zurückkehrte, erhob sich der Verteidiger des Angeklagten Metz, von seinem Platz und brachte die sogenannten „schwarzen Bücher“, die der Staatsanwalt vor mehreren Wochen zu Beginn der Verhandlung angefordert hatte. Er bemerkte dazu, daß es den Bemühungen der Herren Generaldirektor Minour und Dr. Henninger gelungen ist, diese Bücher wieder herbeizuschaffen. Der Verteidiger stellte darauf den Antrag, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und den weiteren Anträgen der Verteidiger Folge zu leisten. Hierauf stellte der Verteidiger dann 25 neue Beweisangebote, über die nach kurzer Zeit debattiert wurde.

Ein großer D-Zugdiebstahl erdichtet.

Am 26. Oktober d. J. trat ein Goldwarenfabrikant aus Pforzheim mit dem T. Zug in Berlin ein und zeigte als bald der Polizei an, daß ihm während der Fahrt ein Koffer mit Juwelen im Werte von 30 000 Mark gestohlen worden sei. Die polizeilichen Ermittlungen führten jetzt dahin, daß der Fabrikant, der den angeblichen Inhalt des Koffers mit 26 000 Mark versichert hatte, wegen Versicherungsbetruges verhaftet wurde.

Erdbeben in Persien.

Zwei Dörfer vernichtet.

Aus Bafistan, in der Provinz Khorasan wird über einen heftigen Erdsturz berichtet. Es sind viele Wohnungen zerstört worden, ebenso ist das Telegraphenamt vernichtet. Shirvan, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, die an der Bergkette gleichen Namens liegt, ist von einem heftigen Erdstöße betroffen worden. Zwei Dörfer an den Ausläufern der Stadt sind vollkommen zerstört worden. Der Erdstöße hielt eine bemerkenswerte lange Zeit an. Die Zahl der Toten und Verletzten ist glücklicherweise nur klein, da die Mehrheit der Einwohner ihre Häuser zur rechten Zeit verließ.

Mit dem Revolver vor Gericht.

Ein Anwalt erschossen.

Anlässlich des Zusammenbruchs der Saarländischen Bank von F. W. Koch hand gahen ein Termin vor dem Untersuchungsrichter in Saargemünd statt, da mehrere Gläubiger Anzeige wegen betrügerischen Bankrotts erstattet hatten. Angeklagt wurde ein gewisser David Kahu und dessen Sohn, die unbestimmterweise die Deposition der Kunden der Koch-Bank angegriffen hatten. Nach längerer Beweisaufnahme und Gegenüberstellung mit seinem früheren Sozias noch wollte der Untersuchungsrichter die Verhaftung Kahns vornehmen. Dieser hatte jedoch einen bis dahin verborgenen Revolver bei sich, von dem plötzlich hervor und feuerte alle sechs Schüsse auf den Rechtsanwalt ab und seinen Rechtsanwalt Richard, einen früheren französischen Offizier, ab. Dieser ward binnen weniger Minuten, während Koch mit dem Schreden davonskam. Der Mörder stürzte sich darauf, ehe noch jemand es verhindern konnte, aus dem zweiten Stockwerk des Gerichtsgebäudes in den Hof hinab und blieb dort schwer verletzt liegen.

60 000 Eier verbrannt. Dienstag nachmittags entstand in einem Keller in Halle, der einem Engroskäufer als Lagerraum diente, ein Brand durch den 60 000 Eier vernichtet wurden.

Ausfälligkeiten im städtischen Ladbach in Berlin. Unter den Anflüssen des städtischen Ladbachs in der Fröbelstraße in Berlin ist Dienstag abend eine Mevotte ausgedehnt, die schließlich in eine Schlagererei ausartete, bei der mehrere Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm zwölf Verhaftungen vor.

25 Unfallsfälle an einem Tage. Infolge des starken Frohwetters und der Kälte haben sich in Berlin im Laufe der Nacht von Dienstag zu Mittwoch zahlreiche Unfälle ereignet. 25 Personen mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Hauptächlich haben die herrenlichen Personen Ober- und Unterkleiderstücke erlitten.

Straßenbahnunfall in Charlott. Am Dienstag ereignete sich in Charlott ein schweres Straßenbahnunglück. Beim Herabfahren von einer Anhöhe verlor die Premie eines Wagons, der gegen ein Haus rannte, sieben Personen wurden verletzt, 42 schwer verletzt.

Die Rettung aus der Eiswüste.

Von Roald Amundsen.

Am Ende sah der Führer, ruhig und sicher wie immer. Der Kurs wurde auf die Nordküste von Spitzbergen gesetzt, ungefähr auf die Länge des Nordpols. Während der beiden ersten Stunden feuerten wir unsichtbar nach dem magnetischen Kompaß. Das hatte man bisher auf diesen hohen Breitengraden für unmöglich angesehen. Aber es ging ausgezeichnet. Als die Sonne nach zwei Stunden durchbrach, kam sie gerade mitten in unseren Sonnenkompaß und brachte uns den Beweis, daß wir völlig richtig feuerten. Drei Stundenlang hatten wir schönes Wetter. Das Eis hatte die gleiche Beschaffenheit wie damals, als wir nordwärts flogen: Treibeis mit Blödbildung an allen Ecken und Enden.

Auf 88 Grad nördlicher Breite kam der Nebel wieder. Lange Zeit verfuhr der Führer, darunter wegzufahren, und das wurde ein Flug, der allen den Menschen Freude gemacht hätte, die nervalenbelnde Zerstreung suchten. Der Nebel lag immer tiefer und tiefer, und schließlich stießen wir buchstäblich direkt über die Eisblöcke dahin. Bei einer Geschwindigkeit von ungefähr 120 Kilometern bekommt man da wirklich den Eindruck des Fliegens. In größerer Höhe merkt man die Geschwindigkeit nicht so sehr. Dann ist man erstarrt, wie langsam man vorwärts zu kommen scheint, während wir hier über die Eisflächen von Niviel zu Niviel hinwegfliegen. Ein paarmal tauchten die Eisblöcke direkt unter uns auf, so unmittelbar, daß ich dachte: den schaffen wir nicht. Aber wir kamen doch darüber. Schließlich wurde der Zustand unerträglich. Nebel und Eis gingen in eins über. Es war gar nichts mehr zu sehen. Dabei näherten wir uns immer mehr Spitzbergen. Sollten wir mit 120 Kilometer Geschwindigkeit auf eine der dortigen Felsenwände aufstreifen, so würde wohl nicht viel von uns übrig geblieben sein. Der einzige Ausweg war also, über den Nebel zu fliegen. Dazu entschloß sich dann auch unser Führer.

In 100 Meter Höhe waren wir schon über dem Nebel und wieder in strahlender Sonne. Man konnte gleich sehen, daß der Nebel im Begriff war, sich zu lichten. Er teilte sich in einzelne Wolken, so daß man recht oft das Terrain erkennen konnte. Einladend sah es nicht aus. Nur Treibeis mit etwas Wasser dazwischen. Wenn ich jetzt wieder von den unmöglichen Landungsverhältnissen spreche, geschieht es, um hervorzuheben, wie nahe wir auch da wieder dem sicheren Tode waren. Bei einer Landung würde unser Apparat erbarmslos zertrümmert worden und untergegangen sein. Immer mehr und mehr lichtete sich der Nebel und schied endlich ganz.

Wo lag Spitzbergen? Waren wir so falsch gefahren, daß wir vorbeigefahren waren? Denkbar war das. Wir hatten ja keine Erfahrung, wie man in diesen Breitengraden in der Luft zu navigieren hat. Immer wieder mußte ich daran denken, daß man die üblichen magnetischen Kompaße in diesen Gewässern für unbrauchbar ansieht. Zwar hatte der Sonnenkompaß jedesmal, wenn wir Sonne bekamen, mit dem magnetischen übereingestimmt. Aber wenn ich auch keinen Grund zur Bemerkung finden konnte, so fühlte ich mich doch unwohl. Wir hätten jetzt Land sehen müssen. Viel Benzol hatten wir nicht mehr übrig — und Land konnten wir nicht entdecken.

Da plötzlich löste sich eine große Nebelhaube, schob sich langsam zur Seite und ließ eine hohe glitzernde Bergspitze zum Vorschein kommen. Ein Zweifel war kaum möglich: das mußte Spitzbergen sein. Im weiten nördlich lagen ein paar Inseln. Das konnten die „Sieben Inseln“ sein, und dann erstreckte sich das Land in westlicher Richtung. Aber Spitzbergen oder nicht? ... es war Land, gutes, festes Land. Von den Inseln sah ich ein dünner Streifen in nordwestlicher Richtung. Das war Wasser — das große, offene Meer. Ein herrliches Gefühl, wieder Meer und Land, aber kein Eis mehr unter sich zu haben! Unser Kurs lag eigentlich südlich; wir aber tauchten von dem ungemessenen Terrain unter uns fortzukommen, wurde der Kurs westlicher nach dem offenen Meer zu verlegt. Das war mehr als Flug von unserem Führer befohlen. Man konnte verriecht sein, zu sagen, daß ihn sein Instinkt leitete. Vielleicht hatte die Verbindung mit den Zeitgenossen ihn fühlen lassen, daß irgend etwas nicht ganz in Ordnung war. Wie dem auch sei: zehn Minuten, nachdem wir das offene Meer erreicht hatten, fuhr sich die Steuerleitung fest und wir mußten landen.

Es wehte ein harter Wind, und die See ging hoch. Die Fortlandung wurde so sicher und ruhig vorgenommen, wie das bei unserem Führer nicht anders zu erwarten war. Wir begaben uns alle nach oben in die Messe, um den Bug so hoch wie möglich aufzurichten. Der Führer war der einzige, der vorne blieb. Sehr vorsichtig führte er das Boot vorwärts. Es galt für ihn, gegen die höchsten Sturzseen zu manövrieren, die in diesem Augenblick mächtige Timentonen hatten. Wir hielten hielten uns warm und trocken. Neben der Mann am Steuer. Eine Welle nach der anderen überschüttete ihn, und nach wenigen Minuten war er bis auf die Haut durchweicht. An solche Behandlung war ich noch nicht gewöhnt, und erwartete daher, das anierm Boer der Boden eingeschlagen würde. Abends gegen 7 Uhr ging die Fortlandung vor sich. Erst um 8 Uhr kamen wir dem Lande nahe. Die Landungsverhältnisse in der Nacht, in die wir geraten waren, waren nicht die besten. Wir hatten indessen am Lande eine abfallende Sand, an dem wir hinaufklettern konnten. Der Wind hatte sich jetzt ganz gelegt, und die Sonne brannte auf die großen Steine, mit denen der Strand bedeckt war. Hier und da lag irrtümlich Wasser zwischen den Steinen, und das Wasser riefelte murrend von den Felsenrändern. Ein paar dünne Vogelstimmen parken reichlich in dies irgine Abendbild. Uns wurde geradezu andächtig zumute. Das Meer lag blank und still. Hier und da ragten feststehende Eismassen daraus hervor. Das Ganze machte einen gewaltigen Eindruck, den wohl keiner von uns vergessen wird.

Der Apparat wurde an einem Eisblock verankert, so daß er frei schwimmen konnte, und alle Mann begaben sich an Land. Zwei Fragen interessierten uns im Augenblicke besonders, nämlich zu wissen, wo wir waren, und dann, etwas Essen in den Leib zu bekommen. Die Schokolade und die drei Kets, die wir um 8 Uhr morgens gegessen hatten, reichten jetzt wirklich nicht mehr. Während die Sonne sich erhob, bereiteten wir uns unsern Reuehen vor, d. h. eine Niederholung unseres Frühstücks. Nein, wie wohl das ist, über die großen Steine zu springen! Man wurde richtig wieder zum Hunde. Hier und dort lagen Treibeisstücke, die wir gut benutzen konnten, falls wir hier hätten bleiben müssen. Die 90 Liter Benzol, die wir noch übrig hatten, mußten natürlich behandelt werden.

Im selben Augenblick rief Miller Parier: „Da ist ein Quers!“ Tatsächlich kam ein kleiner Fischkutter gerade hülflich von uns um den nächsten Geländepunkt. Dann wir vorher das Glück gegen uns gehabt, so hätten es jetzt in überwältigendem Maße für uns zu sein. Es war jetzt 9 Uhr abends, und die Sonne hatte keine Beobachtungen gerade fertig bekommen. Wir befanden uns genau am Nordpol des Nordpollandes von Spitzbergen, gerade dort, wo wir morgens hinaufklettern beabsichtigten. War der Flug ein Meisterstück des Fortschritts gewesen, so war es das Navigieren nicht minder. Es war eine Glanzleistung. Aber — der kleine Quers! ... den wir uns an der Hand und schmeißen uns nicht

gewahrt zu werden. Er bewegt sich augenscheinlich recht schnell und muß daher wohl einen Motor haben. Was sollen wir tun? Wir sind ja nicht gewöhnt, für gewöhnlich in der Luft herumzufliegen und uns mit großer Geschwindigkeit zu bewegen. Wie sollen wir das Boot erreichen? „Nichts leichter als das“, sagte der Miteger. „Setzt euch nur wieder hinein, dann sollt ihr sehen.“ Im Augenblick war alles wieder an Bord gebracht, der Motor donnert los, und wir sausen über das Meer, um sofort neben dem Kutter anzuhalten.

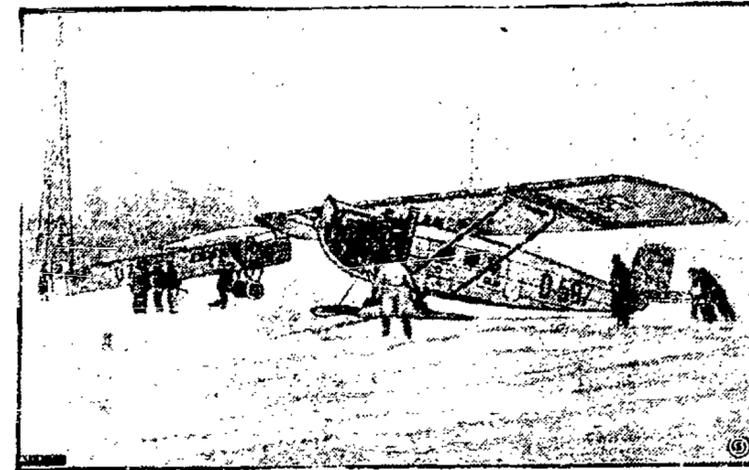
Zum ersten Male hatten wir das Gefühl, daß jetzt unsere Mission abgeschlossen wäre. Still und ruhig reisten wir einander die Hand. In diesem Händedruck lag alles.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlags Ullstein, Berlin, dem Buche „Die Jagd nach dem Nordpol“ von Amundsen entnommen.)

Die Gefahr der Subjizienbeweise.

Ein Unschuldiger im letzten Augenblick vor dem Richter gerettet.

Die Gefährlichkeit eines bloßen Judizienbeweises hat in einer sensationellen Wendung eines vor dem ...urgerer Schwurgericht stattfindenden Mordprozesses Ausdruck gefunden. Im Frühjahr 1924 war in ...Mahlstedt ein Wächter von zwei unbekannten Männern erschossen und betraubt worden. Der Verdacht richtete sich durch allerlei Auslagen und Indizien auf einen gewissen Haberland und zwei andere Männer, so daß der Staatsanwalt im Laufe des Prozesses bereits auf die höchstzulässige Zuchthausstrafe von 15 Jahren plädiert hatte. Da erkrankte in letzter Stunde ein neuer Zeuge, der erklärte, es nach Ankündigung dieser hohen Strafe nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren zu können, zu schweigen trotzdem er den wirklichen Mörder gegenüber seinerzeit stillschweigend verprochen hatte. Er gab eine anschauliche Schilderung der Ermordung und nannte die beiden Täter, von denen einer bereits wegen einer anderen Straftat in Polizeigewahrsam ist. Unter allgemeiner Bewegung wurde auf Freisprechung Haberland's erkannt.



Flugzeuge für den Winter.

Unser interessantes Bild zeigt ein Junterz-Flugzeug auf Schneekufen, die demselben bei hohem Schnee nach erfolgter Landung eine gute Fortbewegungsmöglichkeit auf dem Erdboden geben. Im Bedarfsfalle läßt sich fast jedes Flugzeug in kurzer Zeit gegen Schneekufen auswechseln. Diese Flugzeuge sind hauptsächlich für Ausland gut geeignet, wo alljährlich große Schneefälle stattfinden.

Die zweite Auflage des Bothmerprozesses.

Neue Richter. — „Ich bin unschuldig!“

Die Gräfin Bothmer trägt ein grünes Kostüm, doch weniger tief ausgeschnitten und darum, in seiner Schlichtheit, vielleicht leidlicher als das frühere. Genau dieselbe, ziemlich unauffällige und dennoch deutlich spürbare Veränderung ist mit ihrem Wesen vor sich gegangen. Im ganzen ist es das Kläglich, doch gedämpfter im Ausdruck. Ihre Sprechweise ist weniger leidenschaftlich als vor der ersten Instanz. Man beobachtet einen neuen Zug, den man damals übersehen hatte: jedesmal, nachdem sie ausgesprochen hat, hält sie eine Weile — atmet — den Mund offen.

Die Verhandlung selbst bot bisher nichts des Interessanten. Die Verlesung des Urteils dauerte fast drei Stunden. Daran ersah man, durch den Mund des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Hellwig, daß nicht nur die Angeklagte, sondern auch die Staatsanwaltschaft, wenn auch in ungeliebter Sprache, gegen das in erster Instanz erlassene Strafmaß Berufung eingelegt hat. Dies war bisher die einzige Ueberlegung.

Wie vorauszusehen war, leugnet die Angeklagte immer noch. Den Ermahnungen des Vorsitzenden, die reine Wahrheit zu sagen, begehrt sie, wiederum, mit der lauten Versicherung ihrer Unschuld. Ihre Kraft scheint ungelockert. In ihrem, wie es scheint, ausprüchlichen Leugnen ist nicht eine Spur von Mitleidigkeit oder Resignation zu erkennen. Daß diese Frau, gleichviel ob schuldig oder unschuldig, unter den unvollkommen Umständen mit unerbittlicher Hartnäckigkeit weiterkämpft, ist vielleicht bewundernswürdig. Ein anderer jedenfalls hätte den Kampf längst aufgegeben. Der neue Vorsitzende, Dr. Hellwig, ist nicht ohne Humor. Sein Verhältnis zur Wahrheit ist weniger naiv, weniger pathetisch, weniger sentimental als dasjenige seines Vorgängers. Darüber hinaus ist er ernstlich bemüht, die Verhandlung auf das Wesentliche zu konzentrieren und vor epischer Breite zu bewahren. Er wird hierin von Rechtsanwält Dr. Brandt wirksam unterstützt.

Um die unliebsamen Vorfälle zu vermeiden, die in der ersten Instanz durch die Ueberfüllung des Gerichtssaales hervorgerufen worden waren, wurde auf Anordnung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Hellwig, eine idarische Kehrstraße im Gerichtsgebäude und — ja! durch Schutzpolizei und Justizbeamte geübt.

Die Anklage vertritt diesmal Oberstaatsanwalt Pflaue unter Mitwirkung von Staatsanwaltschaftsrat Stargardt. Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Großen Strafkammer, vor der sich diesmal der Prozeß abspielt, Landgerichtsdirektor Hellwig, die Verhandlung. Diese begann mit der Verlesung des 80 Zeilen umfassenden, umfassen den einhundertseitigen Urteils und seiner Begründung. Erst gegen 12 Uhr war die Verlesung des ermittelnden Urteils nach fast zweistündiger Dauer beendet. Inzwischen waren auch die medizinischen Sachverständigen Med.-Rat Dr. Geißler und der Pathologe Dr. Sinn erschienen.

Vorsitzender zur Angeklagten: Ich habe, als ich mit Ihnen im Gefängnis wiederholt gesprochen habe, keinen Hehl daraus gemacht, wie meines Erachtens die Sache steht. Sie behaupten, Sie seien unschuldig. Wenn Sie in der ersten Instanz in irgendeinem Punkt vielleicht nicht die Wahrheit gesagt haben, so wäre es gut, wenn Sie sich überwinden würden und uns heute die Wahrheit sagen wollten.

Daß gegen Sie ein sehr harter Verdacht besteht, werden Sie als intelligente Frau nicht verkennen.

Ich möchte deshalb gleich an Sie die Frage richten: Haben Sie einen der im Urteil eingehenden Verdankelungsverhältnisse bestritten?

Angeklagte (lebhafte): Nein. — Vors.: Sie sind immer sehr schnell mit der Antwort bei der Hand. Ueberlegen Sie es noch einmal. — Angekl.: Ich habe jetzt Zeit genug zum Ueberlegen gehabt, aber ich bin an diesen Verurteilungen nicht beteiligt gewesen. — Vors.: Dann will ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Sachverständigen Dr. Sauerer (vom Erkenntnisdienst der Kriminalpolizei) und sein Kollege Dr. Börsig hinsichtlich der Schriftprobe zu genau demselben Resultat gekommen sind wie im ersten Prozeß der Schriftschreibende Kohlweiser, obwohl Sie dessen Gutachten nicht gelesen haben.

Angeklagte: Ich habe trotzdem diesen Brief nicht geschrieben.

Sicheres Blei im Kasse.

Was Auslegungsbeweis.

In Breslau verhandelt sich zur Zeit ein höchst merkwürdiger Prozeß. Der Herr ... hat im Laufe seines Lebens eine Anzahl ... an ... gemacht. ... er hat einen ...

340 000 Mark für 176 Inkunabeln.

Eine Berliner Versteigerung.

Die Versteigerung des Montagvormittags bei Paul Graube in Berlin dürfte für den deutschen Inkunabelmarkt einen wichtigen Wendepunkt bedeuten. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß wir in Deutschland bisher hinter der internationalen Bewertung der Inkunabeln zurückgeblieben waren. Zweifellos hat die Versteigerung das ihrige getan, die Preise des deutschen Inkunabelmarktes dem internationalen Inkunabelmarkt, auf dem sich, wie man hört, in den letzten Monaten eine steigende Knappheit an Material geltend machen soll, wieder anzunähern und auszugleichen. Von den 340 000 Mark des Versteigerungsergebnisses dürften allein zwischen 150 000 und 200 000 Mark auf die Frankfurter Firma Bär u. Co. entfallen, die wohl die größten Stücke der Auktion heimtrug.

Der höchste Preis der Versteigerung waren die 4 000 Mark, die Bär für den Jäinerischen Neop bezahlte. Für den Antonio von Siena gab es 4200 Mark. 21 000 Mark legten gleichfalls Bär u. Co. für das Niederländische Bloddych „Biblia Pauperum“ an. Für 10 400 Mark erwarb Goldschmidt die seltenste Ausgabe von Boccaccio's „Buch von den berühmten Frauen“, nämlich die Ausgabe von Saragozza. 11 500 Mark zahlten Bär u. Co. für den Chartier, 10 000 Mark gab Balle für das Pvenitentiale. Wieder Bär erwarb für 13 000 Mark den herrlichen Pariser Trud der Fleur. Obwohl hier nur die höchsten Preise der Versteigerung angeführt werden können — die 24 500 Mark, die Bär für den deutschen Mandeville zahlte und die 12 000 Mark vom gleichen Erwerber für den Baturus gehören gleichfalls hierher — werden diese wenigen Preise schon einen Begriff davon geben, welche ungeheure Steigerung der deutsche Inkunabelmarkt auf dieser Auktion erfahren hat.

Mysteriöser Todesfall in Paris.

Ein Wiener vergiftet aufgefunden.

Der rufliche Staatsbürger Edmond Jacques, in Wien wohnhaft, wurde Freitag nachts in seinem Hotel in der Rue Fabart herab aufgefunden und verbracht auf dem Bea in das Spital. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Jacques vergiftet worden ist. Vorläufig hat das Ergebnis der Obduktion nur auf den Tod durch Vergiftung hingewiesen, und es steht noch nicht fest, ob es sich um Selbstmord, Unfall oder Verbrechen handelt. Die Polizei hat die Annahme, daß sich Jacques selbst getötet haben könnte, von vornherein für fast ausgeschlossen erklärt, da er keine Aufzeichnungen, keine Briefe hinterlassen hat und sich in der kurzen Dauer seiner Erkrankung durchaus nicht wie ein Lebensmüder benahm. Sobald er sich unwohl zu fühlen begann, ließ er sich Tee und Kognak kommen, klagte über Schmerzen und ließ schließlich den Arzt rufen, der ihn schon in Agonie vorfand.

Man fand in seiner Hinterlassenschaft einen Paß, der zwar das österreichische und deutsche, nicht aber das französische Visum trug, eine umfangreiche Korrespondenz in deutscher Sprache und zwei photographische Apparate. An Wertgegenständen außer der sehr zahlreichen Garderobe nichts aufzufinden. In den Koffern des Verstorbenen wurden außer Schriften über Zoologie und Synonymie mehrere gefüllte Glasblöden gefunden, die Medikamente zu enthalten scheinen. Die Blöden wurden sofort ins gerichtliche Institut gebracht, das auch die Leiche Jacques' untersucht wird. Wahrscheinlich wird das Ergebnis dieser Untersuchung Licht in die rätselhaften Angelegenheiten bringen.

Die kostenlose Totenbestattung in Chemnitz. Die kostenfreie Totenbestattung ist nunmehr für Chemnitz Gesetz geworden. Die Stadtverordneten, d. h. die Volksmehrheit mit Einverständnis eines Vertreters der vier Demokraten, haben am Donnerstagabend das betreffende Ortsgesetz mit Wirkung bereits vom 1. Januar 1926 an genehmigt. Das Ortsgesetz wurde mit 30 Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und einem Demokraten gegen 25 Stimmen der rechten Seite des Rates genehmigt. Mit derselben Mehrheit gelangte die Resolution zur Annahme, daß das Gesetz nicht, wie es der Rat wünschte, am 1. April 1926, sondern, wie erwünscht, bereits am 1. Januar n. J. in Kraft tritt.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Lage des internationalen Petroleumtrustes.

Der zunehmende russische Export. — Preissteigerungen in Amerika.

Die englischen Vorkriegsbesitzer von russischen Oelfeldern, Lizenzen und Produktionsanlagen, die durch die Nationalisierung der russischen Petroleumindustrie ohne Entschädigung enteignet worden sind, haben in letzter Zeit gegen die freie Veräußerung der Russian Oil Products Ltd. in England energische Proteste erhoben. Diese Firma ist im August d. J. als englische Gesellschaft von Agenten der Sowjetregierung gegründet worden und bezieht im Antrage des russischen Staates den Import sowie die Raffination und den Engros- und Detailabzug russischen Oeles in Großbritannien. Sie kontrolliert auf dem englischen Markt erfolgreich mit den gefestigten Absatzorganisationen der großen Oeltrusts.

Man ist hier der Ansicht, wie das „Berl. Tageblatt“ mitteilt, daß die unbegrenzte Freiheit, in der die Sowjetregierung ihr Petroleum in Großbritannien absetzen kann, sie zum weiteren Einhalten der Abhängigkeit englischer Entschädigungsansprüche befähigt; während sie andererseits wohl bereit gewesen wäre, die Erlaubnis des freien Abzuges in England mit einem Entgegenkommen in der Entschädigungsfrage zu erkaufen. Es wird daher von Seiten englischer Interessenten die Unterbindung der freien russischen Petroleumexporte unter Abänderung des russisch-englischen Handelsabkommens von 1922 gefordert. Eine diesbezügliche Anfrage im Unterhause wurde jedoch von der englischen Regierung mit dem Hinweis beantwortet, daß ohne russisches Einverständnis zunächst keine Mobilisierung des Vertrages möglich sei.

Die großen internationalen Erdölkonzerne stehen der Russian Oil Production Ltd. ebenfalls feindlich gegenüber. Sie sind selbst Abnehmer größerer Quantitäten russischen Petroleum, auf dessen Einfuhr die erst im Aufbau begriffene russische Gesellschaft zur Zeit noch kein Monopol hat und sie fürchten, diese Lieferungen durch die weitere Entwicklung der direkten russischen Absatzorganisation allmählich zu verlieren. Bei weitem Steigen der russischen Produktion erscheint es selbst möglich, daß die Russian Oil Products Ltd. eines Tages die internationalen Trusts in ihrer bisherigen Monopolstellung bedrohen könnte; wie die russische Vertriebsorganisation es ja bereits auf verschiedenen Absatzmärkten des nahen Ostens erreicht hat. Denn die russische Konkurrenzfähigkeit wird durch die großen Mittel des Staates und durch die in der russischen Preispolitik vielfach zu beobachtende Ausschaltung „kapitalistischer“ Rentabilitätsbegründungen der Stoffkraft der großen internationalen Trusts zum mindesten gleichgestellt.

Wie rapide die russische Produktion in den letzten drei Jahren zugenommen hat, geht aus den folgenden Angaben deutlich hervor: Die Wahrscheinlichkeit in den nächsten Oelfeldern hat kürzlich die der Vor. Ierszeit überschritten, so daß die Aussichten für eine baldige Produktionssteigerung günstig sind; wenn auch an eine Erreichung der Höhe von 1914 infolge der Verarmung der letzten Jahre noch nicht zu erwarten ist. Immerhin erhöhte sich die Produktion innerhalb des Jahres 1924/25 um 23 Prozent, so daß sie wieder ungefähr 64 Prozent der Vorkriegshöhe erreicht hat. Die Zahl der elektrisch betriebenen Brunnen ist im letzten Betriebsjahr um 15 auf fast 88 Prozent der Gesamtzahl gestiegen und die „Amerikanisierung“ der Produktion soll große Fortschritte machen.

Der zunehmende Optimismus der amerikanischen Petroleumproduzenten in Bezug auf eine für sie günstige Marktentwicklung stützt sich hauptsächlich auf die Erwartung einer baldigen Abnahme der Produktion Oklahoma. Die Tatsache, daß die Gesamtproduktion der U. S. A. von Anfang September bis zur vorletzten Berichtswache kontinuierlich abnahm, bildet nämlich an und für sich noch keinen Aufschluß, da es sich bisher hierbei fast ausschließlich um die Abnahme der Produktion schwerer Oele handelte, die nur einen geringen Prozentsatz des hauptsächlich den Rohölpreisen bestimmenden Benzins enthalten. Andererseits hatte man sogar ein unerwünschtes großes Anschwellen der Erzeugung in dem leichtflüchtigen Warberfeld in Oklahoma zu befürchten, das jetzt jedoch durch das Auftreten von Wasser in vielen dieser Quellen sogar weniger produktiv geworden ist. Auch in Kalifornien, dem wichtigsten Leichtölgebiet, nimmt die Ausbeute neuerdings ab, so daß die großen Raffinerien des „Mid-Kontinent“ auf ihre Vorräte zurückgreifen müssen, um den Anforderungen des Benzinmarktes zu genügen. Man nimmt daher an, daß auch die Nachfrage nach Rohöl in nächster Zeit zunehmen wird und daß möglicherweise die letzten Preisrückgänge in einzelnen Sorten als Beginn einer allgemeinen Petroleumwertsteigerung zu betrachten sind.

Die Lage auf dem Danziger Holzmarkt.

Auf dem Danziger Holzmarkt sind in der letzten Zeit zwei Erscheinungen zutage getreten, die für den hiesigen Holzmarkt von größter Bedeutung sein werden, deren günstige Auswirkungen aber vorläufig noch nicht zu spüren sind: einmal das Einsetzen eines frühen und schneereichen Winters, der die Holzjahre aus dem Wabe sehr begünstigt und verbilligt, und zweitens der Kursrückgang der polnischen Währung, der geeignet ist, die Gefehungsstellen bedeutend herabzusetzen. Da gerade aus dem zuletzt angeführten Grunde eine feste Kalkulation nicht möglich ist und überdies verläutet, die polnische Eisenbahndirektion werde ihre Frachten entsprechend dem Sinken des Lotz um 50 Prozent erhöhen, so wird allgemein eine abwartende Haltung eingenommen.

Auch der deutsch-polnische Zollkrieg, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, trägt weiter zur Abjähkung bei. Man rechnet damit, daß bei den beginnenden Verteuerungen die Rundholzpreise in Deutschland bedeutend zurückgehen werden, und es besteht die Gefahr, daß der Danziger Exporteur das Holz in Polen teurer bezahlen muß, als es später in Deutschland erhältlich sein wird. — Der Abzug in Wälden hat nachgelassen. Die Betriebe in Pommern wollen infolge starken Geldmangels keine weiteren Einfäufe tätigen. Die kapitalstärksten deutschen Firmen haben sich bereits eingebedet, die übrigen kann der polnische Produzent infolge Kapitalmangels nicht beliefern.

Der Klepperhandel ist noch immer still. Von englischer Seite treffen höchstens Orientierungsfragen ein; vor Neujahr wird kaum zum Einkauf geschritten werden. In Eichenholz werden geringe Abschlüsse laufend getätigt. Die Abschlüsse in Schnittholz sind ständig im Steigen. Die Preise in Danzig haben trotz Erhöhung der Schiffsraten nicht angezogen. Die Abschlüsse mit Polen sind infolge der bisherigen Bahnverkehrverbilligung ziemlich vorteilhaft ausgefallen, doch dürfte dies nur eine vorübergehende Vergünstigung sein.

Die Elektrifizierung Griechenlands. Der Gouverneur der griechischen Nationalbank Diamidis und der Direktor der Eisenbahnen Athin-Piräus Mangalis sind nach Paris und

London abgereist, wo sie die schon begonnenen Verhandlungen für die Gründung einer griechisch-englischen Gesellschaft zur Elektrifizierung Griechenlands zu Ende führen werden. Weiterhin sind schon Verhandlungen aufgenommen worden mit der schon bestehenden französischen Société d'Electricité, um deren Aktien gegen Aktien der zu bildenden griechisch-englischen Gesellschaft einzutauschen. Diese Verhandlungen stehen auch dicht vor dem Abschluß. Die griechische Gruppe wird von allen griechischen Großbanken gebildet werden. Die ersten Arbeiten der neuen Gesellschaft werden darin bestehen, die Elektrifizierung der Eisenbahnen von Athen-Piräus und Umgebung durchzuführen, wie an 4 Großkraftwerke in den größeren griechischen Städten zu errichten.

Die Neuregelung des deutschen Transitverkehrs durch das polnische Zollgebiet.

Der Transitverkehr durch das polnische Zollgebiet wird durch ein veröffentlichtes Zirkular des Finanzministers vom 12. November 1925 an die Zollinspektoren in Warschau, Posen, Wilna, Minsk, Danzig, Kemberg, und an alle Zollämter bei der Eisenbahn wie folgt geregelt: Der Transitverkehr von Deutschland nach Rußland für jegliche Waren deutschen Ursprungs wird nur auf Grund besonderer Bescheinigungen des Winkleramts für Handel und Industrie genehmigt. Keinen irgendwelchen Beschränkungen unterliegt der Transitverkehr nach Rußland von Waren nichtdeutschen Ursprungs, der Transitverkehr jeglicher aus Deutschland kommenden Waren nach anderen Staaten außer Rußland und der Transitverkehr von Waren aus Rußland und anderen Staaten in allen Richtungen.

Militärartikel, Sprengstoffe und Munition, Tabak, Raucherwaren, wie Opium, Kokaïn, Heroin usw. können zum Transitverkehr nur mit Genehmigung der zuständigen Behörden zugelassen werden. Der Transport von Druckfachen antisemitischen Charakters im Transitverkehr ist verboten. Der Transit von Tieren und tierischen Rohprodukten sowie von Lumpen (Abfällen) ist durch besondere Vorschriften beschränkt. Der Transitverkehr für Waren, die in Polen Gegenstand eines staatlichen Monopols sind, wird bis auf Widerruf von der Einfuhr einer besonderen Genehmigung des Finanzministeriums befreit. Die vorstehende Verordnung betrifft nicht den privatrechtlichen Transitverkehr von Waren zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland, der durch das Pariser Abkommen geregelt ist.

Ergebnislose Anleihebemühungen Polens.

Der Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Mlynarski, welcher bereits eine längere Zeit in den Vereinigten Staaten weilte, um den Dillon, Read and Co.-Konzern zur Einzahlung der zweiten Rate der 35-Millionen-Dollar-Anleihe zu bewegen und den dortigen Boden für eine größere Anleihe zu bearbeiten, hat nun an Bord der „Monotonia“ seine Rückreise angetreten, ohne ein positives Ergebnis erreicht zu haben. Seiner Aeußerung nach, sei es ihm nur gelungen, einige Bankiers zu bewegen, sich für die Gewährung einer Anleihe an Polen zu „interessieren“.

Große russische Getreidekäufe in Amerika. Da die Ernte in Rußland nicht den erwarteten Umfang erreicht hat, sieht sich die Sowjetunion gezwungen, in Amerika größere Getreidekäufe anzuschließen. 39 Prozent der Lauerndheit soll nicht über die für die Wirtschaft erforderlichen Getreidemengen verfügen. Im Zusammenhang mit den Käufen in Amerika soll eine größere Anzahl russischer Aufträge in Deutschland zurückgezogen werden.

Einigung zwischen den Berliner Wasserwerken. Zwischen der Stadt Berlin und der Aktiengesellschaft Charlottenburger Wasserwerke A.-G. sind Verhandlungen betriebs der Wasserversorgung von Schöneberg und Steglitz beendet worden. Es ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß die Wasserwerkorganisation dieser beiden Stadtteile am 1. Oktober 1928 an die Stadt übergeht.

Es wird noch verdient! Die Aktiengesellschaft für Wäscheindustrie in Ludwigslust erzielte bei einem Aktienkapital von 80000 Mark nach größeren Zusatzen einen Gewinn von 37000 Mark. Es wird eine Dividende von 12 Prozent verteilt. Die Aktiengesellschaft für Wäscheindustrie Ludwigslust kann sich wirklich nicht über ein solches Ergebnis freuen, da die deutsche Verwertung der Wäscheindustrie über hohe, fast unerschwingliche Wäschepreise.

Bildung eines englischen Kohlenkartells? Wie schon wiederholt dargelegt, sind die Haupthindernisse für ein internationales europäisches Kohlenkartell in dem Nichtbestehen von eigenen Kohlenkartellen in Belgien, England und Frankreich zu sehen. Nunmehr machen sich, wie gemeldet wird, gerade in England aufeinander von Regierungsseite aus Bestrebungen geltend, ein britisches Kohlenkartell zu gründen. Daß solche Bestrebungen gerade bei den englischen Industriellen auf stärksten Widerstand stoßen dürften, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde erwägt man auch bereits jetzt die Frage eines Zwangskartells. Immerhin liegt die Möglichkeit des Zustandekommens eines britischen Syndikats noch so fern, daß auch den Absichten der britischen Regierung bisher keine Schlüsse auf das von vielen Kreisen gewünschte Zustandekommen eines englischen Kohlenkartells gezogen werden können.

Morgen ist der letzte Tag der Spielzeug- u. Bücherausstellung

des sozialistischen Kinderbundes im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen Nr. 26

Da finden Sie

Gutes Spielzeug Gute Bücher

Eintritt frei

Geöffnet von 10 bis 7 Uhr

Von 4 bis 6 Uhr tägl. Radiokonzert

Die Verteidigung des russischen Eismonopols.

In der letzten Konferenz der kommunistischen Partei in Moskau erklärte der Vorsitzende des Zentralkomitees der Sowjetunion, Rykow, die diesjährige Ernte zeigte sich viel geringer als ursprünglich angenommen wurde. Das Kommissariat für den Außenhandel habe große, dringende Aufträge auf Getreidelieferung übernommen, die es jetzt in Amerika zu einem bedeutend höheren Preise einkaufen müsse als gerechnet wurde. Der Irrtum in der Feststellung des Ernteergebnisses habe die ganze Rechnung der Sowjetregierung durchkreuzt, wodurch die Aktivität der russischen Handelsbilanz und somit auch der Kurs des Eismonopols (eine Münze = 10 Goldrubel = 1 Pfund Sterling) ernst bedroht werden. Um die Lage zu retten, beschloß die Sowjetregierung im letzten Augenblick, einen Teil des staatlichen Brillantenfonds im Ausland zu verwerfen, über dessen Verkauf mit dem zu diesem Zwecke in Moskau eingetroffenen bekannten holländischen Juwelenhändler Van Dam verhandelt wird. Diese Gite sei besonders durch die Erschöpfung der Mittel des Außenhandelskommissariats und durch das Herannahen der Zahlungsstermine der Auslandsverpflichtungen der Regierung notwendig geworden.

Gleichzeitig habe man eine Abordnung nach Berlin entsandt, um dort verschiedene bereits erteilte Einfuhrgenehmigungen für deutsche Waren zu annullieren. Auf diese Weise wurden Aufträge der „Ruffertory“, „Wostory“, „Russkostory“, „Ruffor“ im Gesamtwerte von 15 Millionen Goldrubel rückgängig gemacht.

Es ist charakteristisch, daß die Sowjetregierung diese Einfuhrbeschränkungen gerade zu einer Zeit vornimmt, als vor den russischen Läden tagaus, tagein lange Reihen kaufslustiger Bauern angestellt stehen, um mindestens das Nötigste zu bekommen.

Die Sachalin Naturprodukte an Amerika und Japan verkauft.

Am 15. Dezember wurde in Moskau zwischen der Sowjetregierung und einem amerikanischen Konsortium ein Vertrag abgeschlossen, demnach den Amerikanern die Konzession zur Ausbeutung der Naphthaquellen auf der Insel Sachalin erteilt wurde.

Am selben Tage haben die Volkskommissare Tschernschinsky und Litwinoff einen Pachtvertrag mit einer japanischen Großfirma unterzeichnet, der ein Teil der Kohlegruben in Nord-Sachalin auf 46 Jahre verpachtet wurde.

Berkehr im Hafen.

Eingang. Am 16. Dezember: Letzlicher D. „Kandara“ (1170) von Genf, leer für Danz. Sch. A., Westerpilote; deutscher M. S. „Otto“ (67) von See als Kohlenbringer; deutscher D. „Kurt Hartwig Siemers“ (648) von Rostock, leer für Behnte u. Sieg, Hafen lokal; englischer D. „Seaton“ (808) von Obergmünde, leer für Shaw, Lowell u. Sons, Weichselmünde; deutscher D. „Hertha“ (457) von Pillau mit Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafenanal; schwedischer D. „Veira“ (314) von Karlskrona, leer für Behnte u. Sieg, Westerpilote; schwedischer D. „Castor“ (421) von Helsingör, leer für Artus, Hafenanal; deutscher Schl. „Enat“ mit den Schl. „Presse“ (382) und „Wulfseide“ (610) von Kopenhagen, leer für Danz. Sch. A., Hafenanal; schwedischer D. „Weng“ (288) von Westerd, leer für Behnte u. Sieg, Westerpilote; dänischer Schl. „Geier“ (116) von Odense, leer für Danziger Werft; deutscher D. „Kurland“ (202) von Lohbin mit Zement für Ganswindt, Uferbahn; deutscher D. „Fortuna“ (304) von Altona, leer für Wolf, Danzig.

Ausgang. Am 16. Dezember: Schwedischer D. „Johann Jeansson“ nach Rudolfsvall mit Kohlen; deutscher D. „Hertha“ nach Obergmünde mit Passagieren; dänischer D. „Mathor“ nach Mandscher mit Gütern; deutscher D. „St. Jürgen“ nach Reval mit Getreide; deutscher Schl. „Diana“ mit den Schl. „Abein“ und „Weser“ nach Hadersleben mit Kohlen; deutscher D. „Ebing 11“ nach Randers mit Getreide; holländischer D. „Hohenburg“ nach Obergmünde mit Kohlen; deutscher D. „Ephur“ nach Rhus mit Getreide; deutscher D. „Bomus“ nach Rhus mit Schwellen; englischer D. „Baltara“ nach Libau mit Passagieren und Gütern; dänischer D. „Eibek Maerit“ nach Dublin mit Getreide.

Der Schiffsverkehr im Königsberger Hafen. In der vergangenen Woche war der Schiffsverkehr, namentlich eingehend, recht flau, nur 20 Dampfer (16 deutsche und 4 fremde), sowie der Kreuzer „Nymphe“ waren eingelaufen. Ausgehend wurden 21 deutsche und 4 fremde Dampfer, 1 deutscher und 1 fremder Segler gemeldet. Trotz der inzwischen eingetretenen milden Witterung mußten alle Schiffe noch im Gefolge des Eisebrechers fahren. Eingehend waren 8 Dampfer mit Kohlen, 6 mit Gütern, ein Dampfer mit Heringen und einer mit einer Verladung für auswärts und 5 Dampfer ohne Ladung zu verzeichnen. Von den ausgegangenen Schiffen hatten 10 Getreide, davon zwei mit Holz bzw. Zellulose, 5 Güter, 4 Holz, 3 Zellulose und je ein Schiff Pferde und Eisenstropf geladen, 3 Schiffe gingen leer aus. Ein Danziger Schlepptug, bestehend aus 2 Schlepptugdampfern und 3 Winntänen, die noch kurz vor Schluß der Schifffahrt im Frischen Haff Schwellen nach hier gebracht hatten, gingen nach Pillau. Der Schlepptug wollte noch versuchen, Danzig binnenwärts zu erreichen.

Gründung einer deutschen Automobilbank? Die Bestrebungen zwecks Gründung einer deutschen Automobilbank sollen durch Verhandlungen zu einem greifbaren Projekt verwirklicht werden. Im Laufe dieser Woche findet zu diesem Zweck eine Konferenz der deutschen Automobilfabrikanten statt, in der zunächst einmal die Frage geklärt werden soll, welche Fabrikanten sich an der neu zu gründenden Automobilbank zu beteiligen gedenken. In dieser Konferenz werden auch Vertreter der deutschen Banken, insbesondere der Deutschen Bank, die als Führerin im Bankentontorium in Frage kommen wird, teilnehmen. Man beabsichtigt, die Bank als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von etwa 10 Millionen Mark auszustatten. Wird unter den Fabrikanten eine prinzipielle Einigung in der Frage der Beteiligung an der neuen Automobilbank erzielt, dann soll in Kürze eine verbindliche Besprechung der Fabrikanten mit den Banken stattfinden.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

am 16. 12.

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Loty 1,51 Danziger Gulden
1 Dollar 5,23 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 16. Dezember. (Ämtlich.) Weizen, rot 12,75—13,25 G., Weizen, weiß 13,00—13,40 G., Roggen 8,00—8,15 G., Futtergerste 8,00—8,00 G., Gerste 9,75—10,50 G., Hafer 8,25—8,75 G., fl. Erbsen 10,00—11,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 G., grüne Erbsen 15,00 G., Roggen-Mehl 2,00—3,75 G., Weizenmehl 6,75—7,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Amliche Bekanntmachungen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem bei 6 aus Polen mit der Eisenbahn nach dem Schlacht- und Viehhof in Danzig eingeführten Rindern Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, ordne ich hiermit auf Grund des § 84 des Viehseuchengesetzes an, daß Klauenlere bis auf weiteres nicht vom Schlachthof abgetrieben werden dürfen.
Danzig, den 16. Dezember 1925.
Der Polizei-Präsident.

Auto-

Pfandversteigerung
Schidlich, Karthäuser Str. 14.

Sonnabend, den 19. d. Mts., vorm 10 Uhr werde ich im Auftrage für Rechnung, wen es angeht, folgende gebrauchte, sehr gut erhaltene

Kraftwagen

1 Benz-Personenwagen mit abnehm. Umouffne überholt und fahrbereit,
1 Komisch-Lastauto
meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Besichtigung am Auktionstage von 9 Uhr an.
Joseph Michaelson,
von der Staatsregierung angeordneter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger.
Laskadie 39a
Telephon 920.



JHRE BEHAUPTUNG ist richtig

Den modernen Hut kauft man billig, gut

im **Danziger Hut-Vertrieb**
Längebrücke 20.

Zu Weihnachten:

Puppen : Puppenwagen
Spielzeug : Bilderbücher
Bälle : Reifen

— verkauft billig —

W. Schwark

Paradiesgasse Nr. 32

Filiale der „Danziger Volksstimme“

Praktische Weihnachtsgeschenke
haben Sie
Jopengasse 68, gegenüber dem Hackerbräu
Zils & Stanslawski

Ballen Klammer, Lappstein Öpenhauer, Reibzeug Taschnmesser, Parometer Thermometer

Aufträge in Waschen, Färben, chem. Reinigen

werden noch zum Feste ausgeführt

Färberei Hans Schneider

Danzig, Altstadtischer Graben 104 :: Telephon 3327
Weidengasse 54
Zoppot, Seestraße 25 (Kaiserhof) :: Telephon 224

Reiner Kinderstich,
großes Puppenbettgestell,
reich lackiert, Gaslampe
(Hängelicht) sehr bill. zu
verkaufen Reichskolonie,
Friedrichsbergweg 70, 1. St.

Gut erhaltener, warmer
Winterüberzieher
f. 25 G. verk. Ang. u.
5037 a. d. Exp. d. „B.“

Kanarienvogel
zu verkaufen
Gundegasse 109, Hof, 1.
Eiteneingang.

Reell u. billig

kaufen Sie
Anzüge : Paletots
Hosen und
Herren-Artikel
bei
Max Hirsch & Co.
1. Damm Nr. 2.

Herren-Ulster

billig zu verkaufen
Sperlingsgasse 13 14, 1. r.

Fast neues, schwarzes
Boilekleid
für mittl. Fig. pass., für
25 G. zu verkaufen. Bes.
montags bis 12 mitt.
Stiftgasse 6, part. links.

Grammoph.-Pl. a 2 G.,
gut. Grammoph. bill. z. v.
Reitberggasse 3 part. links.

Fahrrad

billig zu verkaufen
Schäferstr. 20, 3.

Gj. Bettgestell

mit Strohfedern,
für 12 G. zu verkaufen
Jungferngasse 16, 2.

Winterüberzieher

f. 15jähr. Jung., Kinder-
schlitten zu verkaufen
Egl., Friedberggasse 8.

Beltjacke

neu, Stahlsattel, für 250
G. zu verkaufen (18 788-
Teil-Größe 128, 1. St.)

Elegantes Herrenzimmer

große Speisetisch, Klub-
garnitur und Stühle zu
verkaufen (18 797)
Sperlingsgasse 52, 2.

Repositorium

zu verkaufen (18 788-
Danzig 37, 1. Treppe.

Geldgehietten

zu verkaufen (18 788-
Danzig 37, 1. Treppe.

Kleiderschrank

zu verkaufen (18 788-
Danzig 37, 1. Treppe.

Weihnachts-Verkauf!

Tischdecken
Bettdecken
stimmend billig
von 4 Gulden an
Kwassner,
Milchkannengasse 15, 1.

Rüchenschrank 7 G., Tisch
2,50 G. verkauft Erben,
Vandgasse 13, 2. r.

Niederstuhl, Sertito,
Wascht., Spiegel zu verk.
Sperlingsgasse 24, 3.

Zigarren

100 Stk. u. 8 G., Rauch-
tabak f. d. 80%ig. Walter
Sclau, Friedberggasse 92.

**2 Schneider-
Nähmaschinen**

billig zu verkaufen
Plaged.,
Tischlergasse 42, 2.

Knick- u. Gußeier

billig
Friedberggasse 63,
Eierteller!

SPIELZEUG,

aus Holz, Handarbeit,
sehr bill. Egl., Haupt-
straße 93, Cafe Witten-
berg, Keller. (18 788a)

Korbmöbel

sowie Spielzeug, auch
Korb- u. Strohwaren
sehr billig.
Altstadt, Graben 61.

Reifing-Standardwagen

3 Kilogr., 30 G., Glas-
scheiben billig zu verkaufen
Strabank 21b, part.

Pianos

auf
Teilzahlung.
M. Bachsien,
Klavierbauer und
Stimmer.
Gundegasse Nr. 73.

**Semische
Schiffstühle**

zu verkaufen (18 788-
part. Friedberggasse 13, 2.

**Gut erhaltene
lange Schokolade**

Schokoladen u. Gebä-
ckarbeiten billig zu verkaufen.
Sperlingsgasse 3, 1. Treppe.

Wo kauft man gut u. billig Fleischwaren?

Keller Stand 39 Keller
Schweinefleisch 80 u. 85 P
Rindfleisch 40—50 P
Rindfleisch, schieres, ohne Knochen 80 P
Schmorbraten 60 u. 65 P
Hammelfleisch 50 u. 55 P
Keulen 60 u. 65 P
Kalbfleisch 50—60 P
Kalbschens 35 P

Verkauft jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Keller Stand 39 Keller
bei Balda. 18790a

Zigarren in jed. Preislage zum Weihnachtstisch
Eilsabethkirchengasse **Walter Belau**
Nr. 11 (am Bahnhof) u. **Fleischergasse Nr. 92**

1926

50. Jahrgang (Jubiläumsausgabe)
88 Seiten stark, Reich illustriert, Vie'seitiger literarischer Inhalt edler volkstümlicher Art, Beste Druckausstattung. — Gratisbeigaben: ein Wandkalender und ein künstlerisches Offsebild in sechs Farben nach einem Aquarell von Franz Beck. — Preis 1.— Gulden.
Zu haben
Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Alkoholfrei
Speisehaus Edelweiß
Anerkannt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch
Kaffee und eigenes Gebäck
Solide Preise 19464
Goldschmiedegasse 30
Telephon 611.

Suche Korbflaschen
jed. Posten, jede Größe, von 5—25 Ltr. Inh., geb., mit auch o. Geflecht, z. kauf. Ang. u. 5036 a. d. Exp. d. „B.“

ICH HAB'S
Urbin
UND NUR
Urbin
DEN GUTEN
SCHUHPUTZ
KAUFE IHN

BECK ALL ERHALTLICH
Urban & Lenz, Charlottenburg.

Erstkl. Muffa
in jeder Feilung, empf. zu allen Feilungszwecken
G. Müller, Kapellmeister,
Jopengasse 24.

Umänderungen v. Kleid. u. Mäntel, Ausbeßern v. Däcke werden sauber u. billig ausgeführt.
Fr. E. Marjer,
Kölzige Gasse 6, part.

Uhren



Verlobungsringe
goldgestemp. v. 7.50 an
Goldwaren / Reparaturen
Schmiedegasse 18
Telephon 6870.

Wintermäntel
aus guten warmen Stoffen
von **16** G an
kaufen Sie im
Konfektionshaus
Kurt Becker
63 Häkergasse 63
an der Markthalle.

Knick- u. Gußeier
billig bei
Goldrei & Postelmann,
Walgasse 3, Nähe Altst.
Graben und Markthalle.
Telephon 6165.

Echter Schäferhund
sehr billig zu verkaufen.
Offerten unter K 13 an die
Exp. der „Volksstimme“

Zither
(Menzshauer) zu kaufen
gei. Ang. m. Preisangabe
u. 5032 a. d. Exp. d. „B.“

Friseur-Gehilfen
zur Aushilfe stellt ein
Ruchniewitz, Danzig,
Kneipab 24 d.

Friseur-Gehilfen
für eine Woche zur Aus-
hilfe gesucht. **Berner,**
Altstadt, Graben 11.

Lehrling
gesucht. Plätterei
Breitgasse 78.

Gehe zwangswirtschaftsfr.
Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche.
Ang. u. 5031 a. d. Exp.

Stube, Kab., Küche, Keller
tausch gegen gleiche oder
größ. nach d. Stadt.
Angebote unter 5035 an
d. Exp. d. „Volksst.“

Räume
i Zentrum der Stadt zu
(Auktions- od. ähnl. Zwed.
billig zu vermieten. Ang.
u. 5100 a. d. Exp. d. „B.“

Möbliert. Part.-Zimmer
zu verm. Schüffelmann 37.

Freundl., ein. möbliertes
Zimmer ist an anständig.
Fraulein, die am Tage
nicht zu Hause ist, vom
1. 1. 26 zu verm., wenn
mögl. m. Bett, jed. nicht
Bedingung. Baumgartische
Gasse 22, Gartenhaus 1 I.

Möbliert. Vorderzimmer,
bei Eing., m. Küchenbe-
nutzung, zu vermieten
Schüffelmann 26, 4 rechts.

2 möbl. Zimmer zu verm.
Lawendelgasse 2/3, 4.

Violin-Unterricht
erteilt billigt
A. Bittenschni, Oltwa,
Kopp. Straße 77, Laden.

Repar.-Verkitt u. Fuß-
bekleidung erled. Reparatur.
u. Neuanfert. schnellst. u.
billigt. Oltwa,
Georgstraße Nr. 20.

Kohrröhle
werden sauber
eingeflochten
Hl. Ramuban 4b.

Schuhwaren - Lager
und Werkstätt
H. Gollmann, Oltwa,
Peloner Straße 1.

Plätterei
vom Dom. vor- u. nachm.
durchaus gründl. erlern.
Schmiedegasse 3, 3.

Damengarderobe
wird elegant u. billig in
2—3 Tagen angefertigt.
Schüffelmann 10, 2.

Weihnachtsbitte!



Spender für die Altershilfe d. Gemeinde Danzig

Annahmestellen
Bar- und sonstige Spenden. Geschäftsstelle Plankengasse 4
Barspenden: Girokonto 156 der Stadtparkasse Danzig, sowie sämtliche
Geschäftsstellen der Zeitungen

Danziger Nachrichten

Kleinliche Zollschikanen.

Die einschüchternde Zollbehörde.

In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde wiederum darauf hingewiesen, mit welchen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten die Geschäftsleute zu kämpfen haben, wenn sie ihre ausländischen Waren verkaufen wollen. Ein Danziger Kaufmann bezog aus Deutschland Teebretter aus Alapa. Dieses Material ist eine Mischung von Kupfer, Nickel und Zink. Der Preis von Alapa und Nickel ist ungefähr gleich. Die Rechnung lautete auf Alapa und so wollte der Kaufmann die Teebretter auch verkaufen. Er gab diese Position an. Die Teebretter waren aber oben poliert und die polierte Seite sieht viel heller aus, als die andere Seite, so daß sie als vernickelt angesehen werden kann. Die Zollbehörde war nun auch dieser Meinung.

Es befiel nun die Bestimmung, daß ein Gegenstand nach dem teuersten Material verzollt werden muß, der zur Verwendung gekommen ist, auch wenn dieses teure Material nur in verschwindender Menge verwendet worden ist. Da aber der Kaufmann angeblich eine falsche Position bezeichnet habe, so liege eine Zollhinterziehung vor. Der Kaufmann wurde angeklagt. Er legte den Sachverhalt dar. Der Sachverständige des Zollamts erklärte, daß er unter seinem Eid nicht angeben könne, ob das ihm vom Vorsitzenden vorgelegte Teebrett nur poliert oder vernickelt sei. Das befiel eine nähere Untersuchung. Der Verteidiger verlas die Antwort der Fabrik in Deutschland, die die Ware hergestellt hat und bei der angefragt worden war. Die Antwort ging dahin, daß das Alapa nur poliert sei.

Der Verteidiger gab seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß die Zollbehörde in diesem Fall überhaupt einen Strafantrag gestellt habe. Sie habe die Antwort der Fabrik gekannt und hätte nun auch ihren Antrag bekennen und den Strafantrag zurückziehen müssen. Der Angeklagte müsse natürlich freigesprochen werden, und die Kosten der Verteidigung müsse die Staatskasse übernehmen. Der Vertreter der Zollbehörde als Nebenkläger meinte trotzdem, daß die Ware gemäß der Bestimmung der Zollbehörde verzollt werden müsse. Es ginge nicht an, daß ein Kaufmann eine andere Position angebe und dennoch nicht bestraft werden könne. Die Zollbehörde hätte sich nach den Bestimmungen aus Warschau zu richten. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da ihm keine Unrechtmäßigkeit nachzuweisen sei. Die Kosten der Verteidigung wurden jedoch nicht übernommen.

Ein Geldschrankbruch vor Gericht.

Die Täter nicht einwandfrei ermittelt.

In einer Peringsgroßhandlung auf Lauggarten war in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober ein Geldschrankbruch unternommen worden. Unter dem Verdacht, diesen Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, hatte sich gestern der polnische Staatsangehörige Wänter Josef Hajuczek vor der Strafkammer zu verantworten. Neben diesem war die gleichfalls aus Polen gebürtige Scholastika Giers wegen Diebstahls angeklagt. Aus dem nach Art geöffneter Geldschrank traten geöffneten Schrank waren etwa 40000 Gulden, größtenteils in Danziger Geld, sowie auch Bloß und Dollargeld gefunden worden.

In der Nacht jenes Einbruchs sah zufällig ein nach Hause kommender Kriminalbeamter in der Haustür des betreffenden Geschäftes einen Mann stehen, der äußerlich mit dem Angeklagten H. einige Ähnlichkeit besaß. Das Gesicht konnte der Beamte jedoch nicht wiedererkennen. Am nächsten Morgen wurde der Diebstahl entdeckt und der Polizei gemeldet.

Bei der Verhandlung, die sich bis in den Nachmittag hinein erstreckte, bestritten beide, von dem Diebstahl etwas zu wissen, noch daraus irgendwelche Vorteile gezogen zu haben. Der Angeklagte H. wird von der polnischen Regierung wegen Rückfalldiebstahls gesucht und ist mit einem zum Teil von ihm selbst gefälschten Paß nach dem Freistaat gelangt. Die Anklage erstreckte sich daher auch auf Paßvergehen. Die G. gab zu, daß sie nach dem Freistaat gekommen sei, um hier ihrem bisher in Polen ausgeübten nützlichen Gewerbe weiter nachzugehen. Da bei ihr gefundenen Dollarnoten wären eriparier Geld. Da eine Lebensversicherung mit den gestohlenen Dollarnoten nicht nachzuweisen war, so konnte ihre Schuld im Sinne der Anklage nicht nachgewiesen werden.

Ein polnischer Kriminalbeamter aus Braudenz befandete, daß zwischen der Ausübung verschiedener Geldschrank-einbrüche dort und hier eine ganz auffallende Uebereinstimmung Don Pedro (Richard Knorr) und Claudio (Hans Sochnler) dürfte dieser weniger harmonische Weisheit, jener noch mehr türkischen Schmitz haben.

Im Schauspielerischen fehlte fast ausnahmslos Farbe, Feuer, Bewegung, Lust. Doch freilich war bei Ansetzung unserer Bühne, das zeitliche Problem gelöst; wenn auch nicht als ein Spül, so doch statt gebracht; wobei der Beisitzer noch florer sein wollte.)

Das Bühnenbild hatte Hans Urban entworfen; nicht übel (in der Farbe), aber es konnte einem manchmal übel dabei werden. Was soll der zackig-expressivistische Stil, was mit den Spinnweben? Der Gouverneur von Messina haucht in einem Kapellchen? Statt des Traualtars steht da ein Grabmonument? Dies scheint für jede Annäherung aus. Was wir brauchen als Beirat ist ein Künstler und kein Architekt mit Kunstgewerbe. (Denn es ist Architekt, die auch Kunst machen.) Und um dieses vergilbten Schmarrens soll das fröhliche „Christleim“ leer ausgehen?

Von der Bühnenmusik des Günter Berent erzählte man mir, daß der Komponist ganze Nächte darüber verbracht habe. Er hätte besser ganze Tage dafür spazierengehen sollen. Willwald Omandowski.

Shakespeare-Manuskripte gefunden? Aus Langen kommt die Nachricht von einem Fund Shakespearescher Manuskripte, die, wie der Entdecker sich ausdrückt, „die Welt aufrütteln wird“. Der glückliche Finder ist Hunter Charles Rogers. Rogers ist ein Nachkomme Shakespeares, da einer seiner Vorfahren mit einer Tochter Shakespeares verheiratet war. Dadurch erhielt er fänglich aus einem Speicher gewisse, sehr wertvolle Shakespearesche und andere Dokumente. Darunter sollen sich Angaben befinden haben, die er verfolgte und die dazu führten, daß er auf den Gütern des Marquis von Northampton in Warwickshire gewisse Ausgrabungen unternahm und dabei nicht weniger als 140 Bogen mit Shakespeares eigener Handschrift fand, die die vollständigen Manuskripte seiner Stücke darstellen. Rogers erklärte, daß er vier dieser Stücke bereits nach Amerika für 400000 Goldmark verkauft habe. Im übrigen lehnt Rogers alle weiteren Einzelheiten über den Fund ab und weigert sich auch, Einsicht in die Manuskripte zu gewähren. Dagegen hat er die Behälter gezeigt, in denen die Manuskripte gefunden wurden. Es sind 12 sehr alte Ledertaschen, von denen einige die vollen Initialen Shakespeares aufweisen. Sie waren zu je sechs in zwei Behältern verpackt. Vorläufig dürfte diese Meldung noch sehr beschränkt aufgenommen werden.

stimmung beziehe. Unter dem Verdacht, dort an einem solchen Einbruch beteiligt zu sein, wäre H. dort in Untersuchungshaft genommen, jedoch entlassen. Der Angeklagte ist dann mit dem gefälschten Paß nach dem Freistaat gekommen und behauptete, hier von dem Handel mit Butter und Eiern, sowie Weisbrot, welche Dinge die Mutter seiner Freundin aus Pommernellen hierher zum Verkauf brachte, sowie durch Geldwäscher gelebt zu haben.

Die Anklage wegen des Geldschrankdiebstahls stützte sich auf einen umfangreichen Indizienbeweis, den der Verteidiger des Angeklagten H. als nicht erbracht erachtete, da sich der Kriminalbeamte bei der ständigen, nächtlichen Begleitung mit dem Mann in der Haustür auf Lauggarten sehr leicht geirrt haben konnte. Auch hatten die Geldschrankeinbrüche in Danzig noch nicht aufgehört, nachdem H. in Haft genommen war. Die von H. vorgenommene Paßfälschung stand außer Frage. Auch der Gerichtshof konnte sich auf Grund des vorliegenden Beweismaterials nicht von der Schuld des H. überzeugen, ebensowenig wie von derjenigen der G. Was jedoch die von H. zum Zweck des Aufenthaltes im Freistaat vorgenommene Paßfälschung anbetrifft, so läge es im öffentlichen Interesse des Freistaates, daß dieser nicht als Zufluchtsort für fremde Verbrecher benutzt wird. Deshalb sei die verhältnismäßige hohe Strafe von einem Jahr Gefängnis dafür eingesetzt. Die G. wurde aus ähnlichen Gründen wegen gewerbmäßiger Unzucht zu 6 Wochen Haft verurteilt.

Die Notwendigkeit der Autohufe.

Bestritten lautende Zeugenaussagen.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung über den Kraftwagenverkehr war der Chauffeur H. angeklagt. Die Verhandlung lieferte einen interessanten Beitrag zu der Frage über die Notwendigkeit der Anwendung der Inventur durch den Fahrer eines Automobils und die auseinandergehende Meinung einzelner Zeugen vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte kam mit seinem Auto in möglichem Tempo die Wallgasse in der Richtung auf die Kalkgasse zu. Diese Straße mündet nach einem Bogen in die Straßenkreuzung Nassauischer Markt-Paradiesgasse. In dem Augenblick als H. dicht vor der Kreuzung war, kam aus der Kalkgasse ein mit einem Pferde bespannter Wagen im Trabe gefahren. H. gab noch im letzten Augenblick ein Signal, konnte aber nicht mehr vermeiden, daß er gegen den Wagen fuhr, wodurch dessen Kutscher auf den Fahrdamm geschleudert wurde.

Die Behauptung des Chauffeurs, er habe die Hufe ertönen lassen als er sich der Kreuzung näherte, wurde von Zeugen bestritten, von anderen bestätigt. Ebenso gingen die Meinungen darüber auseinander, mit welcher Schnelligkeit beide Wagen gefahren seien. Der Vertreter der Anklage hielt H. unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Wegeverhältnisse der Kalkgasse etwas schwieriger seien, insofern für schuldig, als er etwas vorlässiger hätte fahren und die Hufe schärfer in Anwendung bringen müssen. Aus diesem Grunde beantragte er gegen den bisher unbescholtenen H. eine geringe Geldstrafe. Der Gerichtshof zog die sich nach verschiedenen Seiten hin widersprechenden Zeugenaussagen in eingehende Erwägung und kam zur Freisprechung des Angeklagten.

Das Kinderfest auf dem Weihnachts-Domik.

Am dem „Ruhstall“ auf dem Weihnachtsdomik steht der Satz „Nacht, was hat Danzig noch nicht gesehen da bist du hoff, da bleibst du stehen!“ So war es gestern. Viele, die gestern die Weichschalle besuchten wollten, machten ihre betäubten Kinder wieder heimzuführen, denn die Halle war vollzählig abgeperrt. Da der Weihnachtsabend lebensgefährliche Formen annehmen drohte. Etwa 2000 Personen mußten vor den abgeperrten Türen halten, während in der Halle ein Gewoge aus Weichschalle von 5000 bis 6000 Menschen herrschte. Ein ohrenbetäubender Lärm tobte in den Räumen. Wohl erlitten Knacht Ruprecht auf dem Kinderfest und wurde jubelnd begrüßt, doch konnte der beabsichtigte Umzug nicht stattfinden, da keine Möglichkeit bestand ihm eine Gasse zu haben. Beim Eintritt in die Halle hatte jedes Kind einen Weihnachtsmann oder ein Herz aus Schokolade erhalten, jedoch der Luftzug aus einer feindlichen Stimmung schon geschaffen war. Als aber der Zuerstankünftler Charles Pich im Kostüm einer alten Großmutter auf hochgepumptem Seil die Höhe überquerte und aus seiner Marktrahse einen Bombenregen ausstüttete, laute die Begeisterung der Kleinen keine Grenzen. Man jubelte, lachte, schrie und zankte sich auch hier und da! Wer mitten in einem Haufen von Menschen stand und nach Hause mußte, sah lange vergebens nach einem Weg zum Ausgang und harrete still, bis eine Menschenwelle ihn dorthin spülte. Alles in allem ein gelungenes Fest, von dem die Kinder noch lange schwärmen werden.

Die Direktion des Weihnachts-Domiks hat im Einklang mit den Schauspielerischen die Waisenkinder von P. von F. für Montag nachmittags eingeladen. Die Kinder werden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, erhalten Freifahrt auf den Karussells und die verschiedensten Geschenke.

Rirkus Strahburger kommt nach Danzig. Am kommenden Frühjahr wird uns, wie uns soeben mitteilt wird, der Rirkus Strahburger einen Besuch abstatten. Der rirkisch bekannte Rirkus des Rirkus Strahburger birgt eine Fülle edler Kassepferde. In den Runden sowie auf den Bühnen produzieren sich Krieken aus aller Herren Länder. Eine besondere Attraktion besitzt der Rirkusstrirkus in der ihm angekauften Tierchau. Ohne Zweifel wird der Rirkus Strahburger auch im Freistaat Danzig freundliche Aufnahme finden.

Zum Schutz der Telegraphenleitungen. Den Besitzern von Baumplantagen, in deren Nähe Telegraphen- und Fernsprechanlagen der Freien Stadt verlaufen, wird in einer Verordnung des Polizeipräsidenten anheimgestellt, die zur Sicherung des Telegraphen- und Fernsprechnetzes erforderlichen Ausbesserungen bis zum 15. April 1926 unter Berücksichtigung des Nachwuchses in so fernem Umfang auszuführen, daß die Freileitungen noch im Herbst nach allen Richtungen mindestens 60 Zentimeter von den Leitungen entfernt sind. Ausbesserungen, die innerhalb dieser Frist nicht oder nicht genügend ausgeführt sind, werden von der Telegraphenverwaltung vorgenommen werden.

Die Verkehrsverbindung mit dem Großen Berder. Das Eis oberhalb der Fährschonung ist zum Stehen gekommen und gefroren. Die Fährten bei Rotefunde, Schöneberg und Palschau mußten aufgeschleppt werden. Der Fährbetrieb ruht dort vollständig. Der Autobusverkehr Ziegenhof-Danzig über Schöneberg wird trotzdem aufrecht erhalten. Ein Personenkraftwagen fährt täglich nach Schöneberg bis zur Weichschalle. Hier stehen die Reisenden aus, marschieren über das Eis der Stromweiche und üben auf der linken Seite in einen Danziger Personenkraftwagen. Das Gepäck wird auf Gondelkisten über die Eisbrücke befördert. Das Elbinger Verkehrsauto und der Marienburger Personenkraftwagen fahren den weiteren Weg über Rirkenswerder, Schönbach, Schiewenhorst und Börschad. Sie erleiden dadurch eine Verzögerung von einer Stunde.

Weihnachtsfeiern der S. P. D.

Ortsverein Danzig-Stadt.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, Weihnachtsfeier in den Danziger Festhallen (Wertheimshaus).

Programm: 1. Konzert. 2. Gesang. 3. Prolog. 4. Auftritte. 5. Konzert. 6. Gesang. 7. Weihnachtsstück: „Vor Weihnachts Toren“. 8. Refrain. 9. Der Weihnachtsmann. 10. Konzert.

Der Eintritt für Kinder ist frei. In der Bescherung können nur die Kinder der Parteigenossen teilnehmen, die im Parteibüro angemeldet sind. Eintritt für Männer 1.— Gulden, für Frauen 50 Pa.

Ortsverein Dhra.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet in der Sporthalle eine Weihnachtsfeier mit Bescherung statt. Es wird ein reichhaltiges Programm unter Mitwirkung des Sozialistischen Kinderbundes geboten, darunter Aufführung des Weihnachtsstückes: „Vor Weihnachts Toren“. Alle Mitglieder und deren Angehörigen sind eingeladen.

An Brentan-Langfuhr

findet die Kinderbescherung am Mittwoch, den 23. Dezember, abends 6 Uhr, in der Turnhalle Neuschottland statt. Ein reichhaltiges Programm unter Mitwirkung des Langfuhrer-Männerchörevereins von 1891 und der Arbeiter-Jugend Langfuhr wird für Unterhaltung sorgen. Der Eintritt für Erwachsene beträgt 0,50 Gulden, Kinder sind frei. Auch erworbene Parteigenossen haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Stempelfarte ebenfalls freien Eintritt.

Weihnachtsfeier in Schellmühl-Laental.

Sonabend, den 19. Dezember, abends 7 Uhr, im Laentaler Hof (Zuh. Kamfah) in Laental. Unterhaltliches Programm — Bescherung. Eintritt für Kinder frei, Mitglieder 50 Pfennig. Gasse 1.— Gulden.

Ropyot.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, Weihnachtsfeier im Kaiserhof. Die Mitglieder und ihre Angehörigen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Ein Gemeindefest für die Freie Stadt Danzig. Soeben gibt das Statistische Landesamt ein Gemeindefest für die Freie Stadt Danzig heraus. Das umfangreiche reichhaltige Werk umfasst einen tabellarischen Hauptteil und ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Ortsteile, Ortsteile und Wohnplätze mit Angaben über ihre Zugehörigkeit zum Kreise, zum Gemeinde- oder Ortsbezirk und zur Besteuerungsposition. Hervorgehoben seien die Mitteilungen über die Grundsteuererträge pro Deklar, die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. November 1923 und 1. August 1924, die Zugehörigkeit zu den Schul-, Standesamts- und Amtsgerichtsbezirken und Reichämtern. Ferner bringt das Buch Uebersichten über den Post-, Eisenbahn-, Schiffs- und Fährverkehr, die am Ort befindlichen Zollbehörden und Fährereien, die Zahl der Aerzte, Gaststätten, Fabriksbetriebe und Anstalten an die Elektrizitäts- und Kraftwerke. Das interessante Nachschlagewerk ist im Buchhandel zum Preise von 5,50 Gulden erhältlich.

Masernepidemie in den südlichen Vororten von Danzig. Seit jetzt einer Woche sind die Masern unter den Kindern der Ortsteile Stadtgebiet, Dhra, Gutesberg, Scharsenort epidemisch aufgetreten, so daß manche Unterrichtsstufen, namentlich unter den jüngeren Kindern, nur von wenigen Schülern besucht werden. Die jetzt austretenden öfters veränderlichen Witterungsverhältnisse von Frost, Tau- und Malchmwitter tragen viel zur Erläuterung der Kinder bei die auf den langen und schlechten Schulwegen sich nasse Füße holen und in solchem Zustande mehrere Stunden in der Schule verweilen.

Die U.-I.-Lichtspiele waren in dieser Woche mit einem großen Kriminalfilm „Schatten der Großstadt“ auf. Hier gibt es keine schmerzhaften Detektive und keine Verbrecherjagden im Stile Harry Fielts. Aber dafür hat der Film eine durchaus wahrheitsvolle und dabei äußerst spannende Handlung und ein interessantes Milieu. Er bringt die Ehe- tragödie einer schönen Beamtenträuer, die mit ihren Reizen ihrem Mann dazu dient, eine glänzende Karriere zu machen. Schließlich aber wird er ermordet und die Frau kommt in den Verdacht, die Mörderin zu sein. Nach langem Suchen finden sie endlich den richtigen Mörder, aber da ist es der einzige Mann, der sie wahrhaft geliebt hat. Die rosige Ellen Richter spielt die Hauptrolle. — Ein reizender Märchenfilm und eine interessante Ufa-Wochenchau vervollständigen das Programm.

Stangenwalde. Die Revierförsterei Stangenwalde verkauft am Montag, den 28. Dezember 1925, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus Marocki-Wartisch: aus Malsentin: Distr. 1 b: 40 Nm. Buchen-Kloben und Knüppel, 60 Nm. Kiefern-Kloben und Knüppel; Distr. 3 b: 80 Nm. Nadelholz-Kloben und Knüppel, 10 Nm. Buchen-Kloben und Knüppel, 20 Nm. Erlen-Kloben und Knüppel; Distr. 4 b: 60 Nm. Nadelholz-Kloben und Knüppel, 30 Nm. Buchen-Kloben und Knüppel.

Geschäftliches. Die guten Sonntagen. Dem Fabrikbesitzer Hermann Thoma in Thorn hat Herr Sanitätsrat Dr. Marurke auf eine Anfrage folgende Antwort zukommen lassen: Seit mein ehemaliger Chef, Herr Scheinrat Hübnert, an der Kinderklinik der Charité Berlin die Sonntagen als ein mildes stuhlförderndes Mittel empfahl, habe ich mich in sehr vielen Fällen dieses wohl-schmeckenden und nicht bloß bei kleinen Patienten beliebten Mittels zu angenehmem Zwecke bedient. Später lernte ich die Sonntagen dann auch bei Fällen von chronischem Magenkatarrh und Schwächezuständen wegen ihrer Verdaulichkeit und ihres Nährwertes schätzen. — Voraussetzung dabei ist natürlich tadellose Beschaffenheit des Materials, namentlich des verwendeten Sonigs, wobei ich bei Ihren Fabrikaten zu Ausstellungen niemals Veranlassung fand.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber. Mit Interate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von R. Sehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Donnerstag, den 17. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie III.
 Infolge plötzlicher Indisposition von Bruno Kroll
 tritt: **Die Jüdin**

Gianni Schicchi

Oper in einem Aufzuge Text von Gioacchino Forzano
 Musik von G. Puccini.
 In Szene gesetzt von Max Wegemann.
 Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.

Urlecchino

Ein theatrales Capriccio.
 Worte und Musik von Ferruccio Busoni.
 In Szene gesetzt von Max Wegemann.
 Musikal. Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
 Personen wie bekannt. Erde 10 Uhr.
 Freitag, 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Hans Sonnenföhrers Höllenfahrt“. Ein helles Trauerspiel.
 Sonnabend, 19. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Vorstellung für die „Freie Volkshöhne“. (Geschlossene Vorstellung).

Freie Volkshöhne

Für die am Sonnabend, den 19. Dez., abds. 7 1/2 Uhr, im Stadttheater erfolgende

Opern-Sondervorstellung:

„Der fliegende Holländer“

Oper in 3 Akten von Richard Wagner

sind noch Karten (Preis 2.50 G) zu haben

Verkauf und Verlosung nur guter Plätze im Büro der Volkshöhne, Gr. Schürmachersgasse 5 pt. vorm. 9 bis 1 und nachm. 3 1/2 bis 7 Uhr.

Grammophone

werden billig repariert
R. Fisahn,
 Mechanikermeister,
 Danzig, Poggenpuhl Nr. 88.

Zum Weihnachtsfest

Extra billiges Angebot!

- Feinste franz. Sardinen (Marke Tirol, Weißbl.) . . . gr. Dose 1.70 G
- bei Abnahme von 5 Dosen . . . 1.60 „
- neue rumänische Walnüsse Pfd. 1.20 „
- neue Haselnüsse 1.60 „
- Paranüsse 1.60 „
- große Marzipan-Mandeln . . . 4.20 „
- Schalmmandeln 2.40 „
- Puderzucker 0.65 „

sowie sämtliche Fabrikate der Firma Herrmann Thomas, Thorn zu den billigsten Preisen

TH. STRENG

Ziegegasse Nr. 8

Gassner's

Liköressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt, ca. 50 verschiedene Sorten, Flasche für zirka 2 Liter Likör 1.50 Gulden.
 Nur allein zu haben bei: Waldemar Gassner, Schwanen-Drogerie, Altstädter Graben 19-20, Drogerie Max Braun, Gr. Wollwebergasse 21, Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124, Drogerie Bruno Schulz, Schöninggasse 7, Hansa-Drogerie, Poggenpuhl 1, Anker-Drogerie, Lange Brücke 10, in Langfuhr: Viktor Fichtner, Hauptstraße 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35, Kronen-Drogerie, Hauptstraße 61, in Oliva: Drogerie Bruno Lindensu. 1983a

Sparen = Verdienst

Schuhreparaturen (Kernsohlen)

- Herrensohlen G 3.80
- Damensohlen G 2.90
- Kindersohlen . . . von G 2.10 an

Danziger Schuhfabrik

am Fischmarkt

Ihr Kindelein kommet, o kommet doch all zum billigen Stand 38 im Keller der Markthall, Knecht Ruprecht, der brachte dort Schweine, Hammel, Kalb und Rind, damit auch die Hausfrauen zufrieden mal sind.

Ganz besonders günstiger Weihnachtsverkauf!
 Kommt, seht und kauft

- 1 Pfund Schweinefleisch . . Pfd. 75-80 P
- 1 Pfund Hammelfleisch . . Pfd. 40, 50, 60 P
- 1 Pfund Kalbfleisch Pfd. 50, 60 P
- 1 Pfund Rindfleisch Pfd. 40, 50, 60 P
- 1 Pfund Kopf oder Eisbein . . Pfd. 50 P
- 1 Pfund Gebäckes, gemischt . Pfd. 70 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Nur bei **Chilewski**
Markthallen-Keller, Stand 38
 Telefon 8094

Eilet! Täglich 8 Uhr abends
 Mittwoch, Sonnabend,
 Sonntag, nachm. 3 1/2

HAGENBECK LETZTE WOCHE

Neu! Buchna
Tilly Bebe
 22 Attraktionen

Klavierstimmen

sowie alle Reparaturen
 an sämtl. Saiteninstrumenten
 fährt bei äußerst niedriger Preisberechnung aus
P. Richert, Instrumentenmacher
 Danzig-Schilditz, Oberstraße Nr. 82

Wir brauchen Geld

daher diese Preise:

Herrenwelt

- Herren-Joppen . . . von 16.00 an
- Schweden-Mäntel . . . von 28.00 an
- in pa. engl. Stoffen . . . von 28.00 an
- Herren-Anzüge . . . von 29.00 an
- Ersatz für Maß . . . von 29.00 an
- Arbeits-Hosen . . . von 3.95 an
- Breeches-Hosen . . . von 4.95 an
- Cutaway-Hosen . . . von 15.00 an
- Einsegnungs-Anzüge . . . 29.50
- Herren-Rock-Paletot . . . 69.50
- Klubjacken von 6.95 an
- Kinder-Klubjacken nur 2.95
- Burschen-Mantel 19.00

Damenwelt

- Damen-Flusch-Mäntel . . . 19.00
- Tuchmäntel in allen Farben . . 25.00
- Pa. Riffenhaut-Mäntel 49.00
- Seidenplüsch-Mäntel 149.00
- auf Damast gefüttert
- Slinks-Jacken 69.00
- Gabarone-Kleider 36.00
- Pa. Samtkleider 39.00
- Cheviot 13.00
- Crêpe de Chine in allen Farben 39.50
- Röcke von 4.95 an
- Klubjacken von 6.95 an
- Weißer Sportjacken reine Wolle 14.75

WIR GEBEN KREDIT

Kinder-Klubjacken in allen Farben nur 2.95 G

Konfektionshaus Gertner

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 36.

Preisabbau!

Nur oben! Markthalle, Stand 121 Nur oben!
 bei **A. Dimanski**

- Rindfleisch 40-80 P
- Hammelfleisch 40-70 P
- Schweinefleisch 80-85 P
- Kalbfleisch 50-80 P
- Schweineköpfe mit vollen Backen à Pfd. 80 P
- Hammeköpfe mit Zunge u. Bregen 40-50 P

Alles vom Schlachthof untersuchte Ware.
 Der Verkauf findet außer Mittwoch, Freitag, Sonnabend dieser Woche, auch an allen Tagen nächster Woche bis einschließlich Donnerstag statt. 20494
 Der erste Stand am Keller, Eingang von der Kirchenselle
 Nur oben! **Stand Nr. 121 Nur oben!**
 Telefon Nr. 2427

Zum Weihnachtsfest

Neuerst billiges Angebot in Kaffee

Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe ich meine rohen u. gebrannten Kaffees zu bedeutend herabgesetzten Preisen

- jetzt
- | | |
|---------------|--------------|
| Strengs | Hausmischung |
| 1/4 Pfd. 0.65 | 0.75 |
| 1 Pfd. 2.60 | 3.40 |
| | 0.85 |
| | 0.95 |
| | 1.05 |
| | 3.80 |
| | 4.20 |
- Täglich frisch in eigener Rösterei geröstet

Th. Strang, Ziegegasse 8

Garant. gebleicht., frische Eier

per Mandel 2.25, für Setzei, Röhrei und Backzwecke vorzüglich geeignet — nicht stockig, wie es bei den jetzt aufgespeicherten Eiern der Fall ist, verkauft

Hawich
Eierkeller, Näkergasse 63
 Verkauf ab Freitag täglich v. 9 b. 6 Uhr, nur oben a Keller

Auf den

Weihnachtstisch

gehören in erster Linie die

Echten Thorner Honigkuchen

insbesondere die

allseitig beliebten Katharinden

der

Honigkuchen- und Keks-Fabrik Herrmann Thomas, Thorn

ausgezeichnet mit der Preuß. Staatsmedaille

Zu haben in der neu eröffneten

Filiale Töpfergasse 4

und in allen einschlägigen Geschäften

Man achte genau auf meine Firma und Schutzmarke, da sehr viel minderwertiges Gebäck als echtes Thorner verkauft wird.

Generalvertretung und Fabriklager:

Franz Quinkertz, Danzig

Lastadie 8 Telefon 1652

R. Denzer Danzig
 Weingroßhandlung
 Spirituosen-Import

Gegründet 1854

Zum Fest!

Spezial-Weinbrand-Verschnitt
 Spezial-Jamaika-Rum-Verschnitt
 Spezial-Arrak-Verschnitt
 Denzer-Punsch-Essenz

Kontor Hundegasse 81/82
 Flaschen-Verkauf:

Telephon 138 u. 3936

Weinkeller Langermarkt Nr. 16

und in meinen Niederlagen. (8625)

Zum Weihnachtsfest! offeriere ich Präsentfischen v. 2 G. an, Zigaretten, Tabake, Rauchartikel billigt. Balda, Maßkaufische Gasse 6a.

Weihnachtsangebot! Runder mah. Tisch 60 G. eleg. Kinderbettgest., weiß, 45 G. Kinderklappstuhl 20 G. zu verkaufen. R. Denzer, Schießfeldamm 1, Türe 8, Eing. Jakobstraße.

Puppen., Pupp., Puppenst., Bautast., ell. Puppenbettgest. verl. bill. Böttchergasse 3 pt.

Schänke v. 85 G., gr. Kucheneintrichtg., Feuertelefete, w. Kinderbett m. Matr. 45 G., Chaisel 45, neues Vertilo, poliert, 50 Gul., poliert, Buffet 300 Gul. verl. Böttchergasse Graben 33a. (18352a)

Gut erhaltener **Offiziers-Deget** billig zu verkaufen. Ing. u. 5034 a. d. Exp. d. B.

Frei. Abbetglt., Bett, Chaiselung., Sofa, Spiegel, vl. billig Böttchergasse 3 pt.